Münster 1935 No 59 Phil DiSS

Beiträge zur Publizistik des Westfälischen Friedens

(Graphik und Malerei)

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

Philosophischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät
der Westfälischen Wilhelms-Universität
zu Münster i. Westf.

vorgelegt von

Willibald Tekotte
aus Münster i. Westf.

Buch- und Kunstdruckerei E. Sommer, Ahlen (Westf.)

Tag der mündlichen Prüfung: 5. Mai 1934

Dekan: Professor Dr. Baumstark

Referent: Professor Dr. Eitel

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41547204_0094

Inhaltsangabe.

Vorbemerkung Seite 1
Beiträge zur Publizistik des Westfälischen Friedens „ 3

I. Flugblätter „ 3
1. Frieden verlangende Flugblätter aus dem Dreißigjährigen Kriege „ 4
2. Der spanisch-niederländische Teilfriede „ 8
3. Der Münsterische „Postreuter" als Abschluß des Westfälischen Friedens „ 10
4. Die Flugblätter der Nürnberger Exekution „ 15
5. Verzeichnis nicht besprochener Flugblätter des Westfälischen Friedens „ 28

II. Allegorische Darstellungen „ 28
1. Krieg und Frieden in der Allegorie „ 29
2. Münsterisches Kalenderblatt „ 35
3. Verzeichnis weiterer allegorischer Blätter und Bilder des Westfälischen Friedens „ 38

III. Bildnisse der Friedensgesandten „ 39
1. Kupferstiche „ 39
2. Oelbilder „ 48
3. Verzeichnis der Einzelporträts „ 52
4. Gruppenbilder „ 56

Kulturgeschichtliche Bedeutung der Graphik und Malerei des Westfälischen Friedens „ 57
Quellen- und Literaturangabe „ 59

Vorbemerkung.

Neuerungen und Umwälzungen auf allen Gebieten haben immer ihren Niederſchlag gefunden in der öffentlichen Meinung, in dem geſchriebenen Wort, das zu allen Zeiten gern verſinnbildet, erläutert und verdeutlicht wurde durch bildliche Darſtellungen, die den Inhalt des geſchriebenen oder gedruckten Wortes veranſchaulichten und unterſtrichen. Eine beſonders günſtige Zeit für Illuſtrationen jedweder Art ſind Kriege und Revolutionen, Ereigniſſe, die das Intereſſe großer Bevölkerungskreiſe finden, an denen jedermann direkt oder indirekt beteiligt iſt, da das zukünftige Schickſal und Los ſeines Landes, ſeiner Familie und ſeiner Perſon damit verknüpft ſind.

Meldungen und Nachrichten aus dem Dreißigjährigen Kriege, der faſt ganz Europa zu den Waffen greifen ließ, begegneten damals ſelbſtverſtändlich überall dem lebhafteſten Intereſſe. Daher iſt es nicht verwunderlich, daß der Dreißigjährige Krieg eine ſehr große Flut von illuſtrierten Druckerzeugniſſen auf den Markt warf, die gern gekauft und geleſen, über die ganzen Wirren des unſeligen Kampfes, über Religionsſtreitigkeiten, Belagerungen und Eroberungen, Schlachten und Feldzüge, wechſelndes Kriegsglück, Sieger und Beſiegte unterrichteten. In der Mehrzahl ſind die publiziſtiſchen Tagesſtimmen tendenziös gefärbt, ſie übertreiben, vergrößern und verkleinern Wert und Bedeutung der Zeitereigniſſe, Können und Fähigkeiten einzelner Perſönlichkeiten. Von Vorteil für das Wachſen und gewaltige Aufblühen der gedruckten Nachrichtenübermittlung zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges war die große Zerriſſenheit Deutſchlands, die auch nach und neben den Religionswirren die politiſchen Kämpfe fördernd begünſtigte. Bei den vielen Parteien und feindlichen Lagern war es unausbleiblich, daß ein ganzer Chor der verſchiedenartigſten Stimmen ſich zu Wort meldete und zu den damaligen Ereigniſſen Stellung nahm, um ſie von verſchiedener Warte zu beleuchten, zu färben, zu begrüßen oder abzulehnen. „Man könnte in der Tat mit der großen Fülle ſolcher Blätter die ganze Geſchichte jener Zeit zum Ausdruck bringen. Und wollte man in umgekehrter Weiſe die Flugblätter jener Tage im einzelnen darſtellen, ſo müßte man eine Geſchichte des Dreißigjährigen Krieges ſchreiben.“[1])

Wie der Krieg ſelbſt, ſo begegnete auch der das Völkerringen beendende Weſtfäliſche Friede einem lebhaften Intereſſe. Jedoch

[1]) Schottenloher: Flugblatt und Zeitung p. 262.

wurden die Friedensſtimmen vielfach übertönt von den Nachrichten der Kriegsfurien, die bis zur Unterzeichnung des Friedensinſtrumentes am 24. Oktober 1648 hetzten und bis zur Belagerung Prags durch die Schweden das Intereſſe der Oeffentlichkeit für ſich vornehmlich beanſpruchten.

Daß die Kriegszeiten, die jahrelangen Verhandlungen und der ſchließliche Friede ihren hauptſächlichen Niederſchlag im graphiſchen Bildwerk fanden, iſt bei einer Vergegenwärtigung der damaligen unruhigen Lage in Europa durchaus verſtändlich. Holzſchnitte und Kupferſtiche konnten ſchneller und billiger hergeſtellt werden als Oelbilder. Graphiſcher bildlicher Stoff wurde beſonders wegen ſeiner ſchnelleren Herſtellung und ſeiner Vervielfältigungsmöglichkeit bevorzugt, da die Illuſtrationen doch einem möglichſt weiten Kreiſe dienen ſollten, ſich an die Geſamtheit des Volkes wandten und andererſeits wegen ihrer billigeren Reproduktion ein für Verleger bezw. Herſteller einträgliches Geſchäft abgeben ſollten. Daher iſt es nicht verwunderlich, daß gegenüber der Quantität der zeitgenöſſiſchen Graphik die Malerei eine geringere Rolle ſpielt.

Da der Krieg hauptſächlich in Deutſchland ausgetragen wurde und die deutſchen Lande verwüſtete, war hier für die Kunſt- und die kunſtgewerbliche Produktion der Boden nicht allzu günſtig. Daher berichtet denn auch eine ganze Reihe von ausländiſchen Stechern und Malern, vornehmlich aus den Niederlanden, über Krieg und Frieden in Wort und Bild. Wenn aber neben dieſen ausländiſchen Namen die der deutſchen Stecher nicht ganz verſchwinden, ſo ſpricht das trotz der unruhigen Verhältniſſe für die Seßhaftigkeit und die finanziell lohnende Arbeit der deutſchen graphiſchen Kunſt in den ſüddeutſchen Städten, beſonders in Nürnberg und Augsburg.

Daß die vorliegende Arbeit nur einen Ausſchnitt aus dem in ganz Europa verſtreut liegenden Material darſtellen will, ſei an dieſer Stelle ausdrücklich betont, da es ohne Bereiſung Europas und ohne Vorarbeiten auf dieſem Gebiet bei dem Mangel an vorhandenen und zugänglichen Katalogen und Inventaren vieler Bibliotheken, Muſeen und Sammlungen nicht möglich iſt, die Geſamtheit des vorhandenen Materials berückſichtigen zu können. Nach dem Durchbruch der nationalen Revolution in Deutſchland war es beſonders ſchwierig, vom Ausland Mitteilungen zu erhalten, ſo daß die Arbeit ſich faſt ausſchließlich auf Material ſtützen muß, das in deutſchen Sammlungen vorhanden iſt. Außerdem iſt lediglich auf das zeitgenöſſiſche Bildwerk das Augenmerk gerichtet. Auf die zahlreichen Erinnerungsblätter und ſpäteren Jubiläumsandenken an den Weſtfäliſchen Frieden muß in dieſem Rahmen verzichtet werden, da dieſe, ebenſo in aller Welt zerſtreut, vielfach Kopien und Nachbildungen, zum größten Teil jeder Originalität entbehren.

Beiträge zur Publizistik des Westf. Friedens.

I. Flugblätter.

Wenn während der Zeit des Prager Fenſterſturzes bis zum Abſchluß des Weſtfäliſchen Friedens Flugblätter und Flugſchriften in ſehr großer Anzahl hergeſtellt wurden, ſo muß man ſich vergegenwärtigen, daß die Produktion in ſtetem Abhängigkeitsverhältnis zu den Ereigniſſen des Krieges und den Verhandlungen des Friedens ſtand. Die publiziſtiſchen Erzeugniſſe erſchienen unregelmäßig bei beſonderen Anläſſen, etwa in der Art heutiger „Extrablätter". Daher war die Fruchtbarkeit der Herſtellung natürlich die dreißig Kriegsjahre hindurch nicht die gleiche, ſie wuchs zu Beginn des Krieges, ebbte ab, ſteigerte ſich nach beſonders wichtigen Waffenentſcheidungen und beim Auftreten einiger markanter und bedeutſamer Perſönlichkeiten (Winterkönig, Wallenſtein, Guſtav Adolf u. a.), ließ dann zum Ende des Krieges merklich nach unter dem Einfluß des großen Elends und der nicht enden wollenden Not des Landes und ſeiner Bewohner, bis ſchließlich 1648 einige Flugblätter erſchienen als Verkünder des Friedens.

Die unregelmäßige Erſcheinungsweiſe der Flugblätter und ihr Abhängigkeitsverhältnis von den Zeitereigniſſen brachte ihnen eine Friſche und Lebendigkeit, die wegen ihrer Uebertreibungen und ſubjektiven Färbungen wohltuend empfunden wird. Dieſe publiziſtiſchen Tagesſtimmen vermitteln einen recht intereſſanten und aufſchlußreichen Einblick in die Sachlage des Dreißigjährigen Krieges, indem ſie uns veranſchaulichen, wie die Zeitgenoſſen über ſchwerwiegende Waffenentſcheidungen und Perſönlichkeiten dachten. Sie geben uns ein lebendiges Stück Zeitgeſchichte.

Dieſe Flugblätter in Form der Einblattdrucke wurden faſt immer illuſtriert, um den Text zu veranſchaulichen und zu verdeutlichen, um dem Volke auch eine ſinnliche Vorſtellung von dem zu geben, was der Inhalt der Schrift beſagte. „Was Glehrte durch die Schrift verſtahn / Das lehrt das Gemähl den gmeinen Mann".[1])

Ein bedeutender Teil der Flugblätter damaliger Zeit trägt keine Angaben des Druckortes, des Herſtellers und der Entſtehungszeit. Eine Tatſache, die nicht verwunderlich iſt, da doch die Herausgabe von Flugblättern, die vielfach eine abſichtliche Herabſetzung und falſche Beurteilung von Gegnern darſtellten, nicht gefahrlos war. Daher finden wir nicht ſelten Flugblätter mit fingierten Druckorten und falſchen Herſtellernamen.

Daneben trieben Kopie, Nachahmung und geiſtiger Diebſtahl auch in den Flugblättern zahlreiche Blüten. Wir begegnen einer

[1]) J. Becker: Historische Lieder und Flugschriften p. 9.

ganzen Reihe von Flugblättern aus der erſten Hälfte des 17. Jahrhunderts gleichen oder faſt gleichen Inhaltes mit verſchiedenartiger Ausſtattung, mannigfachen Variationen in enger oder freierer Anlehnung, die nur auf eine gemeinſame Vorlage zurückgehen können.

1. Frieden verlangende Flugblätter aus dem Dreissigjährigen Kriege.

Während zu Beginn des Krieges die Flugblätter, die ſich überhaupt für einen Frieden einſetzen, um einen Religionsfrieden bitten, nimmt mit dem Wachſen der rein politiſchen Kämpfe der Ruf nach einem Ablaſſen vom unſeligen Krieg die Ueberhand. Die religiöſen Streitigkeiten klingen zwar in den Flugblättern immer noch durch, jedoch werden ſie übertönt von den Stimmen der öffentlichen Meinung, die ſich für eine Beendigung des politiſchen Krieges und für Eintracht und Frieden unter den kämpfenden Mächten einſetzen.

Schon in den erſten Kriegsjahren begegnen hier und da in Flugſchriften und flüchtigen Flugblättern Stimmen, die um Frieden flehen. Jedoch ſind ſie vereinzelt und werden faſt erſtickt von der Zahl der Blätter, die Krieg und Waffenglück das Wort reden neben den in damaliger Zeit recht häufig erſcheinenden Flugblättern lehrhaften Inhaltes, wunderlicher Geſchichten und Zeitereigniſſe, Berichten über ſeltſame Unwetter, Unglücksfälle, Erdbeben, Mißgeburten, Aderlaß, Zucht und Sitte (Alamode), Münzverſchlechterung (Kipper und Wipper) uſw. neben denen allgemeinen religiöſen Inhaltes. Aber doch finden wir ſchon in den erſten Jahren des Krieges hier und da Flugblätter, deren Verfaſſer zur Beſonnenheit raten und den Leſern die Vorteile des Friedens vor Augen führen. „Nulla salus bello, pacem te poscimus omnes“ heißt es z. B. am Schluß einer Schrift[1]).

In einem Flugblatt[2]) „Der Vogelſang / auf itziger Welt faulen Geſtank, wüſt / und böſen Regiment / Darin ein jedes unvernunftiges geringes Vögelein mit / ſeiner ſonderlichen Stimm und Natur die Menſchen vermeinet weis und klug zu machen und von / aller Untugend und Bosheit abzu/mahnen. / Im Zeiſcher Walde von Einem, der das / Vogelgeſchrei verſtehet, mit Fleiß aufgemer / ket und der Chriſtenheit zu Dienſte verzeichnet und / in Druck verfertiget. / Jobi 12. vers. 7. Frage doch das Vieh . . . Gedruckt im Zeiſcher Walde, da die Vogel ge / ſungen haben. Anno 1634.“ beklagen ſich in faſt 200 Zeilen 29 Vögel in Form eines Geſpräches darüber, daß „Verkehrt iſt Alles in Gemein“. Allein dieſer Vogelgeſang iſt wohl ohne Eindruck geblieben. Der Frieden ließ noch 14 Jahre auf ſich warten.

[1]) Grünbaum p. 16.

[2]) Opel und Cohn p. 434, Nr. 92.

Deutlicher aber wird ſchon das Sehnen nach einem Völker verſöhnenden und die politiſchen Kämpfe beſchließenden Frieden in einem Flugblatt[1]), das ebenfalls etwa in den 30er Jahren des 17. Jahrhunderts entſtanden ſein dürfte, dem „Klag vnd Bettlied / Der Armen / durch vielfaltige / grauſame / ſchädliche Krieg / durchzüg / vnd andere weg hochbeträngten vnd / beſchwerten Bawers vnd Landleuten in der gantzen Chriſtenheit / vmb den lieben Frieden. / Nach dem alten Kirchengeſang / Da pacem Domine, in diebus noſtris, gerichtet. / Oder Verleyh vns frieden gnädiglich / x."

Unter dieſer Ueberſchrift folgt eine bildliche Darſtellung. Wehklagende Männer und Frauen haben ſich auf einem Hügel in der Nähe ihrer Wohnungen zu einem „Klag vnd Bettlied" zuſammengefunden. Im Hintergrund eine Landſchaft mit Häuſern, Feldern, Bäumen, Sträuchern, einer Kirche, zechenden Soldaten, einem pflügenden Ackersmann und einem brennenden Haus. Unter der bildlichen Darſtellung das Lied:

„O Gott / welchem hie alle ding /
Wol ſeind bewust / groß vnd gering:
Wir hand im Hauß / nun mehr kein Brodt:
Wehm ſagen wir / in ſolcher noth?
Da.

GIb vns / dann zu dir lieber HERR /
Wir hoffen all / dieweil nun mehr /
Wucher vnd Geitz / nimpt vberhand:
So verleyh vns / in dieſem Stand /
Pacem.

FRied / Einigkeit / doch wiltu mehr /
Straffen all vnſer Sünde ſchwer /
Mit Peſtilentz, Thewrung / Kriegſchad?
Wir hand verſchuld / ſolch vngenad.
Domine . . ."

Der Verfaſſer dieſes 12ſtrophigen Liedes, von dem die drei erſten oben wiedergegeben ſind, iſt vermutlich Daniel Sudermann[2]). Unter dem Gedicht befinden ſich die Buchſtaben „D. S." - In der Umrandung des Blattes ſteht der Name des Verlegers, der auch wohl der Stecher des Kupferſtiches iſt: „Straßburg / bei Jakob von der Heyden". Das verkleinerte Fakſimile des Flugblattes hat die Größe[3]) von 26,5×17,5 cm, der bildlichen Darſtellung 6,3×10,2 cm.

Die für den Frieden eintretenden Stimmen werden vielfach in den damals beliebten Streitgedichten laut, in denen Papſt, Kaiſer, Jeſuiten und andere geiſtliche Führer und kriegführende Mächte

[1]) Verkleinertes Faksimile bei Winter p. 618/619.

[2]) Opel und Cohn Anm. p. 488, Nr. 90.

[3]) Bei den Angaben der Maße ist immer der Breite die Höhe vorangestellt.

über Vor- und Nachteile des Krieges und Nutz und Frommen des Friedens diskutieren. Nach langem Hin und Her tragen die Vertreter der Partei, die die Anſicht des Dichters wiedergeben ſollen, den Sieg davon, nachdem vorher Richtigkeit und Werthaftigkeit ihrer Ueberzeugung den Wortgegnern bewieſen worden ſind.

Auf ein den Frieden verlangendes Flugblatt aus dem Beſitze des Nürnberger Germaniſchen Muſeums (H. B. 692) in der Art dieſer Streitgedichte aus dem Jahre 1645 ſei hier hingewieſen, das recht klar und deutlich die übliche Erſcheinungsform der langatmigen Diskuſſionen veranſchaulicht. Unter der bildlichen Darſtellung, über die weiter unten geſprochen wird, ſteht der Text, freie Jamben in 5 Kolumnen, von denen in der verkleinerten Abbildung [1]) die erſten drei je etwa 4,5 cm und die beiden letzten Kolumnen je 2,7 cm breit ſind. Die erſte Spalte beginnt folgendermaßen:

„Seuffzer nach dem Guldinen / Friden / Allen Chriſtlichen Po- / tentaten / ja allen Chriſtlichen / Hertzen zu bedencken." Dann ſpricht Chriſtus:

„Ich kan die langmuth mein nicht länger hinterhalten.
Ich kan die böſe Welt nicht länger laſſen ſchalten
An jhrer Tyranney vnd übermachtem Grim /
Ich muß jhr ruffen zu mit meiner Donner-Stim̃.
Hör Welt / du tolle Welt / ſam̃t dein ſo ſchnöden Kinden /
An meinem Eygenthum̃ wolt jhr euch noch verſünden?
Wolt jhr mein werthen Hauff / den ich mir außerwehlt
Hab in ein ſonder Buch der Heyligen gezehlt /,
Den ich in meine Fauſt vnd Hand hab auffgeſchrieben /
Der jederzeit an mir getrew im Glauben blieben /
In hoffnung vñ gedult / durch ſchmertzen / angſt vñ noth /
Durch alle Kümmernuß bis in den letzten Todt /
Wolt jhr ſo freventlich gantz auß dem Mittel heben?
Ich will jhm Vatterhülff / ich will jhm Leben geben
Ich will mit meiner Krafft bey jhme ſelber ſtehn /
Daß er von ewrem Zorn nicht ſoll zu boden gehn.
Dann der gewürgten Blut zu mir gen Him̃el ſchreyet /
Biß daß mein Straffgericht euch all vermaledeyet /
Biß daß es euch zumal ſtürtzt in die Grub hinein /
Da nichts als Zettergſchrey mit vnerhörter Pein . . .
Auff Landsknecht, Burger, Bawr, Herr, Edel, Graff vnd Fürſt /
Die mehr nach blutig Krieg als nach dem Friden dürſt /
Laßt ewer raſen ſeyn / ſchafft ab das ſchwere Kriegen /
Sonſt wiſſet / daß mein Hand ſoll ob euch allen ſiegen /
Ich will dem Sanherib euch alle machen gleich /
Vertilgen wie ich that der Sodomiter Reich.
Daß / die jhr niderſchlagt / mein Völcklin ſey vnd eigen /
Das will ich euch im Zorn mit Plitz und Wetter zeigen

[1]) Bei Winter p. 576/577.

Euch ſoll zuwider ſeyn die Krafft der Element /
Biß daß jhr an dem Krieg doch machet Ziel vnd Endt
Auch ſoll der Höllenſchlund euch allzumal verſchlingen /
Euch ſoll von dannen auß kein Helffer widerbringen.
So jaget dann mit ernſt dem rechten Friden nach /
Ehe dnnn in einem Nun euch überfallt die Rach".

Nach ihm ſpricht der Papſt, der die Worte Chriſti nachdrücklichſt unterſtreicht:

Der Papſt:

Ihr Biſchoff / Cardinäl / jhr Prieſter vnd Praelaten /
Ihr König dieſer Welt / vnd jrrdiſch Potentaten /
Ach höret was zu euch der HERR der Herren ſagt /
Wie ſehr Er über euch vnd ewer Kriegen klagt?
Ihr / jhr entheiliget ſein übergroßen Namen /
Durch den ſo ſchnöden Krieg daß jhr euch ſoltet ſchamẽ /
Euch muß deß Herren Nam der Schalckheit deckel ſein /
Drumb er mit ſeinẽ Stral deß Zorns wird ſchlagẽ drein . . .
So brecht dañ Helm vñ Spieß / vñ laßt das kriegẽ fahrẽ /
Werfft es ins feur hinein / vñ ſchmidet drauß Pflugſcharen /
Bekrönet ewer Haupt mit Oel- vñ Palmen Laub /
Vnd haltet dermal eins dem lieben Friden glaub."

Nach ihm folgt ein Jeſuit, „Ein Prieſter der Societät", der folgendermaßen ſchließt:

„Alsdann ſo wird der Frid ohn Fähl vnd Mängel ſein /
Auch wird begeben ſich der Türck zur Chriſten Gmein."

Der dann Auftretende, „Ein Evangeliſcher Doctor der H. Schrift", wendet ſich gegen die ſoeben vom Jeſuiten vertretene Anſicht und hält den katholiſchen Geiſtlichen eine Reihe von Schlechtigkeiten vor, die ſie begangen hätten, um dadurch die neue Lehre zu rechtfertigen. In ſeinen letzten Verſen ſpricht er ſich allerdings auch für den Frieden aus.

In den um Frieden flehenden Chor ſtimmen dann „Die Vnſchuldigen Seelen der vmbgebrachten Kinder" ein, die in 48 Verſen um Beendigung der Kriegsgreueln und um Frieden bitten. Dann folgt „Der Straff-Engel", der der Welt mit ſchweren Strafen droht, wenn ſie ſich nicht zum Frieden bekehren will. Weiterhin treten auf mit je einigen Zeilen „Der Keyſer", „Franckreich", „Spanier", „Sachſen", „Brandenburg", „Lothringer", „Ragozi", „König in Portogall", „Bayern", „Maintz", „Cöllen", „Ochſenſtirn", „Printz von Oranien" und „Heſſen". Die letzten Worte nach denen Heſſens auf der fünften Spalte des Flugblattes lauten: „Suchet den Friden vnd jaget jhir nach. Anno 1645."

Ueber dem Text in fünf ungleich breiten Kolumnen befindet ſich die bildliche Darſtellung, die in dem verkleinerten Fakſimile eine Größe von 12,7×19,6 cm hat. An einem in der Mitte der zur

Verfügung ſtehenden Fläche aufgeſtellten Tiſche, der mit einer Decke belegt iſt, haben der Papſt, der Jeſuit und der evangeliſche Schriftgelehrte Platz. Die Vertreter des katholiſchen Klerus, die beide ein kleines, geſchloſſenes Buch vor ſich liegen haben, ſitzen an der einen Tiſchſeite. Beider Haltung iſt gleichartig: eine Hand ruht auf dem Tiſch, während die andere erhoben iſt. Der ihnen gegenüberſitzende evangeliſche Theologe hat die „Biblia ſacra" geöffnet vor ſich. Nach ſeiner lebhaften Geſtik zu urteilen, ſpricht er gerade, zumal ſein Zeigefinger der linken Hand auf Worte der aufgeſchlagenen Bibel deutet, die jedoch nicht lesbar ſind. Links neben dem Tiſch eine andere Gruppe: Chriſtus, von Wolken getragen, mit einer Gloriole, in der Hand ein Kreuz, ſchaut auf den evangeliſchen Theologen. Aus ſeiner Herzwunde fließt Blut in einen zu ſeinen Füßen ſtehenden Kelch. Die unſchuldigen Seelen der umgebrachten Kinder ſind durch zwei unbekleidete Kinder verſinnbildet. Einem ſind beide Hände abgehauen; nur die beiden Armſtümpfe ſind noch ſichtbar. Die beiden Kinder, die rechts von Chriſtus auf den Wolken knien, flehen Jeſus um Hilfe, um Frieden. An ſeiner anderen Seite ſteht der geflügelte „Straff-Engel", ebenfalls auf den Wolken; in den Händen trägt er ſeine Inſignien: „Peſtilentz", „Schwert" und „Hunger". Im Hintergrunde des Bildes gruppieren ſich nach drei Seiten um den Tiſch hinter einer vom Mittelraum trennenden Barriere, die mit ſchwerem Stoff belegt iſt, 14 Herrſcher und Geſandte. An der linken Seite v. l. n. r. die Vertreter von „Chur Cöln", „Chur Mentz", „Chur Bayeren". Anſchließend, im rechten Winkel dazu an der Hauptwand die „Kayſerliche Maj.", der „König in Frankreich", der „König in Hiſpanie", „Chur Saxen", „Chur Brandenburg", „Herzog von Lothringen", „Fürſt Ragozi" und der „König von Portogall". Im rechten Winkel zu dieſen und den erſten drei genannten Vertretern gegenüber: „Ochſenſtiern", „Printz von Oranien" und der Vertreter Heſſens. Namen, die alle in dem „Seuffzer nach dem Guldinen Friden" zu Wort kommen. Ihre Namen ſind auf dem Stich neben den Perſönlichkeiten, die ſie darſtellen ſollen, angegeben. Sie alle haben mit ihrer Rechten ein mit Palmzweigen geziertes Schwert über ihre rechte Schulter gelegt. Der Kaiſer trägt in ſeiner Linken den Reichsapfel, ſein Haupt iſt im Gegenſatz zu allen anderen dargeſtellten Perſönlichkeiten mit einem Lorbeerkranz geſchmückt.

2. Der spanisch-niederländische Teilfriede.

An die Verkündigung des Friedensſchluſſes zwiſchen Spanien und den Niederlanden vor dem Stadthaus in Antwerpen am 5. Juni 1648 erinnert ein Flugblatt[1]) von der Hand des überaus fleißigen Wenzel Hollar, der, 1607 in Prag geboren, ein Schüler des alten

[1]) Verkleinertes Faksimile bei Winter p. 594/595.

Merian, ſeine Wanderjahre in Frankfurt, Straßburg und Köln verbrachte und 1636 mit dem Kunſtfreund und -ſammler Thomas Howard Graf Arundel nach London reiſte, wo er bis zu ſeinem Tode 1677 verblieb, mit Ausnahme einiger Reiſen und eines 8jährigen Aufenthaltes in Antwerpen von 1644-1652. Er war alſo wahrſcheinlich Zeuge der öffentlichen Verkündigung des ſpaniſch-holländiſchen Teilfriedens vor dem Antwerpener Stadthauſe, ſo daß er dieſes hiſtoriſch bedeutſame Ereignis mit großer Treue in Anlehnung an die augenſcheinlich wahrgenommene Friedensverkündigung dargeſtellt haben mag.

Zahlreiche Menſchen ſtauen ſich um das Antwerpener Stadthaus, vor dem eine Tribüne errichtet iſt, von der die Friedensverkündigung erfolgen ſoll. An der rechten Bildſeite zieht ſich eine Straßenſeite mit prächtigen alten, bis zu ſechsſtöckigen Häuſerfronten hin, deren Fenſter geöffnet, zahlreichen Zuſchauern die Möglichkeit geben, das bedeutſame Ereignis zu verfolgen. Die andere Bildſeite wird abgeſchloſſen durch den Teil eines Hauſes, an dem vier junge Leute bis zum erſten Stock emporgeklettert ſind, um beſſer und mehr ſehen zu können. Die Hinterfront wird durch das Stadthaus gebildet, während vorn zahlreiche Menſchen, Kopf an Kopf gedrängt, ſich der Stadthaustribüne zuwenden. Ganz vorn rechts ein Hund, der an den Vorgängen kein Intereſſe zu haben ſcheint.

Die Größe des verkleinerten Fakſimiles beträgt 16,6×25,8 cm. Unten in der Mitte des Blattes findet ſich eine Kartuſche, deren Umrandung gewiſſe barocke Züge trägt, folgenden Inhaltes:

„Evgentlycke Afbeeldinghe / ende Maniere van de publicatie van den Peys- / tusschen ſyne Majeſteyt den Coninck van Spagnien. ende de / Heeren Staeten Generael van de Vereenichde Nederlanden op eene / Heerlycke Stellagie voor het Stadthuys van Antwerpen, ter Pre- / ſentie van de Heeren Schouteth, Amptman, Borghemeeſters. She- / penen etc. ende een groote menichte van toehorders, den 5 Juny / Wenceslaus Hollar delineavit 1648 et fecit. Aqua forti, Antverpiae".

Ein faſt gleiches Blatt der niederländiſch-ſpaniſchen Friedensverkündigung iſt im Theatrum Europaeum[1]) abgebildet in der Größe von 22×34 cm. Viele kleine und feine Aenderungen laſſen jedoch erkennen, daß es ſich bei dieſem Kupfer um eine geſchickt gemachte Variante handeln muß. Die in gleicher Weiſe umrandete Kartuſche in der Mitte über dem Unterrand hat folgenden Wortlaut:

„Publication des Friedens / Zwiſchen Ihro K. M. von Hiſpanien / vnd der ver- / Einigte Niederlanden. geſchehen zu Antorff / den 5 Juny A°. 1648. / Publicatio Pacis / concluſae inter Regem Hiſpania- / rum Catholicum / et confaederati Belgii Ordines / exhibita Antverpiae 5. Juny / Anno 1648".

[1]) Theatrum Europaeum 6. Bd. p. 474/475.

3. Der Münsterische „Postreuter" als Abschluss des Westfälischen Friedens.

Endlich erſchien ein unſigniertes Blatt[1]), das eine Kunde gab von dem nach langen Verhandlungen geſchloſſenen Frieden, auf den man Jahre hindurch ſehnlichſt gewartet hatte. Es war der „Neuer / Auß Münſter vom 25. deß Weinmonats im Jahr / 1648. abgefertigter Freud- vnd Friedenbringender Poſtreuter. /", über den J. B. Nordhoff[2]) wohl als erſter folgendermaßen berichtet hat:

„Das ganze Stück iſt folio-groß, bloß an einer Seite mit Druck und mit einem Holzſchnitte verſehen, ſo daß der letztere etwas mehr, als den dritten Theil des benutzten Raumes einnimmt; der Raum der Druck- und Bildfläche hat 25 Cm. Breite und 30 Cm. Höhe, und davon entfallen auf die Bildfläche 14 Cm. . . Ein Poſtreuter ſitzend auf gallopirendem Roß, verſehen mit Sattel- und Rolltaſche, verkündet mit ſeinem Poſthorne in alle Welt die Botſchaft des eben geſchloſſenen Friedens. Er trabt hinweg über den Grabſtein (ein Kreuz) der Gefallenen, über die Büchſe mit der Gabel, die Helebarde mit der Standarte, die Lafette mit der Kanone und dem Schwerte, über Schlägel, Trommel und Pauke, die unbenutzt und meiſtentheils zerbrochen nun am Boden liegen.

Oben links (vom Beſchauer) erſcheint in den Wolken eine beflügelte ſchöne Geſtalt, in der Linken den Oelzweig und die Kunfahne, in der Rechten eine Tuba blaſend, die mit dem Worte Fama und mit einer Flagge, in welcher der Reichsadler prangt, bezeichnet iſt, — an der andern Seite rechts oben ſchwebt herab der (an den Füßen beflügelte) Merkur: er hält in der Linken ſeinen Stab, in der Rechten zeigt er der Welt einen Brief, beſchrieben mit Pax.

Unten im Rücken des Reuters gewahren wir neben zwei zweigeſchoſſigen Wohnungen in Fachwerk mit hohem Kellergeſchoſſe das Poſthaus, an der Giebelſeite geſchmückt mit der Sonnenuhr und dem zweiköpfigen Adler (Reichsadler), daneben ragt hervor mit flatternder Fahne ein hochwipfelnder Kirchthurm mit der Bezeichnung Wien, alſo der Thurm vom dortigen St. Stephans-Münſter, im Hintergrunde, (vorn) dämmert eine Stadt auf bezeichnet mit Paris, vor ihm auf dem Waſſer des Meeres gleitet hin ein Schiff, in deſſen Flagge ſteht: Fried, rechts unten jenſeits am Geſtade liegt die gleichfalls genau benannte Stadt Stockholm; ein hoher Thurm dort iſt bewimpelt, die Baſtion der Mauer mit Geſchützen bewehrt.

Die Darſtellung wird erläutert durch einen ſteif didactiſchen Hymnus von neun Strophen ungleicher Größe, die in drei Reihen neben einander folgen:

[1]) J. B. Nordhoff p. 149 - 154.
[2]) ebendort.

Reihe 1.

ICh komm von Münſter her gleich Sporenſteich (ſic) geritten,
und habe nun das meiſt deß Weges überſchritten.
Ich bringe gute Poſt und neue Friedenszeit,
der Frieden iſt gemacht, gewendet alles Leid.
Man bläſt ihn freudig auß mit hellen Feldtrommeten,
mit Keſſelpaucken Hall, mit klaren Feld-Clarneten.
Mercur fleugt in der Lufft, und auch der Friede; Jo,
Gantz Munſter, Ossnabrugg und alle Welt iſt froh,
die Glocken thönen ſtarck, die Orgeln lieblich klingen,
HEre Gott wir loben dich, die frohen Leute ſingen. . . .
Es dancke alles Gott, es danck Ihm frü und ſpat
was kreucht, fleugt, lebt und ſchwebt, und was nur Odem hat
Unter dieſem Gedicht zieht ſich her:

Gedruckt im Jahr nach der Geburt unſers HErrn Jeſu Chriſti 1648."

Neben dieſem Blatt gibt es wenigſtens hinſichtlich des Textes eine Abweichung, die Hämmerle[1]) abgedruckt und in verkleinertem Maße auch im Münſteriſchen Stadtarchiv vorhanden iſt. So heißt es in der erſten Zeile: „Ich komm von Münſter her gleich Sporenſteich geritten". Das „sic" fehlt alſo hier. Ebenſo iſt in der erſten Kolumne ein Vers eingeſchoben. Nach dem 29. Vers: „Spieß. Bogen, Schild und Schwerdt, und Lanzen ſind zerſchmiſſen" fährt Nordhoff fort mit: „Wo Mars der Landsknechts Gott, die Oberherrſchaft hat"; bei dem faſt gleichen Text iſt hier eine Zeile eingeſchoben, die folgendermaßen lautet: „Gerechtigkeit und Fried ſich mit einander küſſen".

Neben dieſen beiden augenfälligen Unterſcheidungen der beiden Blätter ſind noch etwa 30 kleinere Abweichungen feſtzuſtellen, die zum Teil jedoch auf verſchiedene Schreibweiſen oder auf eine nicht ganz ſorgfältige Uebertragung Nordhoffs zurückgeführt werden können. Wenn dieſe letzten, vielleicht auf Schreibfehlern beruhenden Abweichungen nicht ſtichhaltig ſind, ſo ſcheinen doch die beiden oben angeführten Unterſchiedlichkeiten zu der Ueberzeugung Grund zu geben, daß wir es mit zwei verſchiedenen Blättern zu tun haben.

Von dieſem letztgenannten Blatt ſind noch vier Originale vorhanden; eins im Fürſtlich Waldburg-Wolfegg Waldſee'ſchen Kupferſtichkabinett zu Wolfegg in Württemberg, zwei im Reichspoſtmuſeum zu Berlin und ein, wenn auch an den Seiten arg verſchnittenes Blatt im Nürnberger Germaniſchen Muſeum (H. B. 711). Die Maße des Geſamtflugblattes betragen 40,5×30,5 cm, der Ueberſchrift 3×23,5 cm, der bildlichen Darſtellung 15×26,9 cm und die der drei Kolumnen mit den Verſen je 13,8×9 cm.

Welche Faſſung der beiden Blätter, die Nordhoff'ſche oder die letztgenannte die urſprüngliche und welche nach der anderen etwas

[1]) Hämmerle p. 5.

ungenau kopiert ist, dürfte heute nicht mehr feststellbar sein; ebensowenig, ob eins dieser beiden genannten Blätter oder eine Variante, die schon längere Zeit bekannt, die ursprünglich erste Fassung des „Postreuters" darstellt, die Hämmerles Aufsatz[1]) als Sechsfarbendruck in der Größe 36,5×27,3 cm beigelegt ist und „BEY MARX ANTHO: HANNAS" signiert ist: „Freüdenreicher Postilion von Münster / den durch deß Allerhöchsten ohnaußsprechliche Gnad / von den / Vornembsten Potentaten der gantzen Christenheit / daselbst den 24. vnd 25. Oktob. Anno 1648. Ratificierten / vnder- / schribenen vnd mit großen Frewden offentlich Publicierten hochwerthen lieben Frieden bringent."

Darunter folgt eine farbige bildliche Darstellung, ein recht buntes „illuminiertes Gedenkblatt", das im Aufbau dem oben besprochenen Flugblatt ähnlich ist, jedoch außer der Farbigkeit einige Abweichungen aufweist. So hat z. B. der Vordergrund eine Vereinfachung erfahren: das Kreuz ist zwar geblieben, aber anstelle des umherliegenden Kriegsgerätes an der rechten Bildhälfte schlängelt sich ein Fluß unter einem einfachen Brückenbogen hin. Recht deutlich erkennt man den Namen des Marx Anton Hannas und dessen Inschriftstein. Ebenfalls wird ein Weg sichtbar, der über die Brücke führt und sich zu den Häusern am linken Bildrande verzweigt. Auf diesem Pfad kommt von rechts her der sogenannte „hinkende Bote", das Symbol der wahren, nicht übereilten Nachricht im Vergleich zum Postreuter, dessen schnelle und oft ungenaue und falsche Nachrichtenübermittlung häufig von dem „hinkenden Boten" dementiert wurde. Der Taxissche Postreiter selbst sprengt hier in gleicher Haltung und Kleidung von links nach rechts, sein Schimmel trägt eine rote Satteldecke, darauf der Postreiter mit schweren schwarzen Stiefeln, grüner Hose mit roten Bändern, violettem Rock, abstehendem weißen Kragen und grüner Feder am schwarzen Hut. Der landschaftliche Hintergrund zeigt ebenfalls einige Unterschiedlichkeiten gegenüber dem anderen Blatt. Anstelle des Turmes des Stephansdomes schaut aus saftigem Grün der Bäume eine alte Burgruine. Die Bezeichnungen: „STOCKHOLM", „FRIED", „PAX", „PARIS" und „WIEN" sind verschwunden. Wohl wird neben dem Baumstumpf am rechten Bildrand eine Insel oder Halbinsel sichtbar, auch schaukelt die Barke auf der See, doch die Bezeichnungen vermißt man. Während an dem äußerst farbigen Himmel der Merkur in fast unveränderter Haltung erscheint, trägt die „FAMA" in jeder Hand nur eine Fanfare; auch werden hier ihre beiden Füße sichtbar, die auf dem anderen Blatt von Wolken verdeckt sind.

Während auf den erstgenannten Flugblättern 95 bezw. 96 Zeilen Text in 3 Kolumnen stehen, hat das farbige Flugblatt unter der bildlichen Darstellung, deren Größe 15,5×27,5 cm beträgt, fünf

[1]) Hämmerle p. 5.

Textkolumnen mit 264 Zeilen, von denen die erſten vier Kolumnen je 53 und die fünfte 52 Verſe zählen.

Die erſten Verſe lauten:

„ICh die Fama vnd gmain Geſchrey /
Von allen Kräfften mich erfrew?
In der ſo glückſeligen Stundt /
Erheb mein Gefider jetzundt /
Deßgleichen ich Mercurius /
Gantz ſchnell ohn alle hindernuß /
Vor großen Frewden mich ſchwing auff /
So renne ich in vollem Lauff /
Als ein Frewden Poſtilion
Damit Ich eylendt verkündt ſchon
Der hart betrangten Chriſtenheit
Die ohnaußſprechlich große Frewd
So ſich newlich durch GOttes gnad /
Zu Münſter geoffenbart hat /“

Das Flugblatt wendet ſich nach einer Beſchreibung der großen Freude über den Frieden und die Verkündigungsfeierlichkeiten zunächſt an den „Geiſtlichen Standt“, dann an die Schulen. Dann „Auff ſchneller Poſt wend ich mein Pferd / Zu Obrigkeiten vnd Regenten Thü jhnen den Frieden verkünden“. Einige Zeilen weiter richtet ſich das Blatt an die „Vnderthanen“ . . .,

„Dann jhr nun in Rüh vnd Fried köndt
Mit allem ewrem Haußgeſindt /
Vnder dem ſchutz vnd ſchirm mit Nam
Ewrer Obrigkeit gantz lobſam /
Leben vnd haben ewren Raſt /
Der beſchwerliche Krieges-Laſt /
Contribution / plündern / breñen / morden
Was deß Vnheyl mehr an den Orthen
Iſt nun dahin / drumb lobt GOtt /
Befleissigt euch hinfort ohn Spott /
Allen Gehorſame zu erzeygen /
Der Obrigkeit vnd thüt euch neygen /
Gebührende Steur / Soldt vnd Rendt /
Willig zu raichen an dem endt /
Den gemainen Nutzen vnzerſpalten /
In gutem Wolſtandt zu erhalten /
Vnd ſeydt allzeit dahin geriſt /
Zu geben GOtt / was GOttes iſt /
Deßgleichen dem Kayſer das ſein /“

Dann fährt der Textdichter fort: „Jetzundt nimb ich den Enickher mein Bey dem Haußſtand /“. Kinder und Geſinde könnten fortan beſſer erzogen, in beſſerer Ordnung und Zucht gehalten

werden. Weiter wendet ſich das Flugblatt an die Kaufleute und Bürger, deren Handel nun wieder blühe:

„Vnd durch GOttes Segen auff Erden /
Grosse Schätz ſam̃len / vnd reich werden
So dann der arm Mann ohn verdriessen /
Auch gantz reichlich hat zugeniessen
Daß euch der getrew Gott gantz milt
Hundertfältig wider vergilt
Darumben übt Barmhertzigkeit."

Die nächſten Verſe ſind den Handwerkern gewidmet, dann 48 Zeilen dem „armen Bawersmann". — „Jetzt zu den Würthen ich mich kehr /", um mit folgenden Worten zu ſchließen:

„In Sum̃a all Ständen auff Erden /
Bringen wir die Botſchafft von Gott /
Vnd wir für vnſer Boten-brot /
Begehren nicht mehr allbereit
Als daß die gantze Chriſtenheit
Mit wahrem büßfertigen Hertzen
Vnd zerſchlagnem Gemüt mit ſchmertzen
Dieſe vnaußſprechliche Gnad
GOttes erken̄ mit wahrer that /
GOtt im Himmel mit Lob erheb /
Hinfort in aller Gottsforcht leb /
Daß nit widerumb GOtt der HErr /
Vns zuſtraffen genötigt wer /
Vnd ſonderlich du Teutſchlandt /
Vergiß es nit / ſey hoch ermahnt
Was guttes dir der HErr gethan /
Laß ab vom böſen von ſtundan /
Thü wahre büß / ſüch rechte Sach /
Den Frieden / vnd jage jhm nach /
Halt an mit beten Tag vnd Nacht /
Bedenck allzeit vnd nimb in acht
Die Ewigkeit / die Ewigkeit /
Leg ab Zoren Haß Hoffart Neid
Geitz Wücher Vnzucht ſauffen freſſen
Yeb wahre Gottsforcht vnder deſſen
So wird dir Gott beyſtehn auff Erden
Nim̃ermehr laßn zuſchanden werden
Drumb fall nider auff deine Knie /
Danck GOtt dem HErrn ſpat vnd frü
Für die Wolthat ohnaußſprechlich /
Biß endlich Er dich nimbt zu ſich /
In die ewig him̃liſche Frewdt
Da der rechte Fried iſt bereit
O heylige Dreyfaltigkeit

Sey gelobt vnd gebenedeit /
Von jetzund an / vnd allezeit.
AMEN."

Daß diese Flugblätter mit den Postreiterdarstellungen großen Widerhall und recht weite Verbreitung fanden, erhellt aus der großen Fülle derartiger Blätter, die bis auf den heutigen Tag manche gleichartige oder ähnliche Wiederholung und Neuauflage erlebt haben. So erwähnt z. B. Hämmerle[1]) ein Ulmer Holzschnittblatt auf den Frieden 1679, das von Matthäus Schultes verlegt ist. „Es zeigt den Postreiter, der den hinkenden Boten in der Eile überritten hat, die Friedensnachricht verkündend, ferner einen Zeitungsmann seine neuen Zeitungen an eine Gruppe Neugieriger verteilend; links vorne eine Schmiede, in der Waffen in Sensen umgeschmiedet werden; in der Höhe die Fama, Friedenstaube und Regenbogen." Weiter findet sich der Postreiter auf zahlreichen Erinnerungsblättern an den Westfälischen Frieden[2]).

4. Die Flugblätter der Nürnberger Exekution.

Nach Beendigung des Friedenskongresses zu Münster und Osnabrück kamen die Gesandten im folgenden Jahre wieder in Nürnberg zusammen, um nach längeren Verhandlungen den „Friedensexekutionshauptabschied" am 26. Juni zu unterschreiben. Aus dieser Zeit stammen einige recht interessante, seltsame und phantastische Kupferstiche, zumal die Nürnberger Friedensunterschreibung mit einer Reihe Festlichkeiten und Volksbelustigungen verbunden war, die von den zeitgenössischen Stechern gern zum Anlaß der bildlichen Darstellung genommen wurden.

Eine interessante Blattserie illustriert den weinspendenden Löwen, der in Nürnberg während der Friedensfeierlichkeiten aus einem Fenster des Rathauses dem auf dem Vorplatze stehenden Volke Wein zu trinken gegeben. Der gekrönte steigende Löwe ist heute noch im Nürnberger Rathaus vorhanden. Ein Flugblatt aus dem Germanischen Museum zu Nürnberg (H B 194) und der Staatlichen Graphischen Sammlung zu München (Inv. 130698)[3]) trägt folgende Ueberschrift:

„Abbildung deß Schwedischen Löwens / Welcher den 25. deß Herbstmonats dieses lauffenden Jahrs bey Ihrer Hochf. Durchl. deß

[1]) Hämmerle p. 8.

[2]) Auf dem prunkvollen Einband des Goldenen Buches der Stadt Münster ist eine freie Nachbildung des Postreiters dargestellt. - Eine plastische Bearbeitung aus jüngster Zeit ist als Ehrenmal im Gebäude der Oberpostdirektion Münster, das den Postreiter mit einer Ehrung der Gefallenen des Weltkrieges geschickt in Verbindung bringt. Das Ehrenmal ist von dem Münsterischen Bildhauer Albert Mazzotti geschaffen. (Abgebildet in „Das schöne Münster" 1931, Heft 22).

[3]) abgebildet in: Deutsches Leben der Vergangenheit, 2. Bd. Abb. 1279, p. 389.

Herrn Generaliſſimi Friedenmal rohten / und weißen Wein in 6. Stunden häuffig auß dem Rachen fließen laſſen."

Darunter folgt die bildliche Darſtellung. Der rechte Teil des Nürnberger Rathauſes mit einem Portal und vielen Fenſtern nimmt den größten Teil des Hintergrundes ein. In dem zweitletzten Hochparterrefenſter befindet ſich der Löwe, aufrecht ſitzend und ſich auf ſeine Hinterpfoten ſtützend. In ſeinen Vorderpfoten hält er ein Schwert und einen Friedenszweig, auf dem Kopf trägt er ein Laubgewinde. Aus ſeinem Maul fließt zu beiden Seiten Wein, der unten auf dem Rathausvorplatz in Hüten und Trinkgefäßen von vielen Bürgern der Stadt aufgefangen wird. Die Menſchen ſtauen ſich um den Wein und binden ſogar Hüte und Krüge an Stangen, um mehr Wein zu erhalten. Im Vordergrund des Blattes ſtehen Männer, Frauen und ein Reiter, die dem Ereignis zuſchauen, im Mittelpunkt rechts und links auch kleinere Menſchengruppen. Zuſchauer blicken aus den Fenſtern des Rat- und des angrenzenden Hauſes.

Unter dieſer bildlichen Darſtellung ſtehen in zwei durch einen ſenkrechten, verzierten Balken getrennten Textkolumnen folgende Verſe:

„DEr Stadt- und Landmann ſich üm dieſen Löwen dringet /
Auß deſſen Rachen Wein von zweyen Farben ſpringet /
Sein Haubt iſt Lorbeergrün / die Recht den Palmzweig trägt /
Die Lincke hat das Schwert zerſtückt zur Ruh gelegt.
Das Laubwerck zeigt / das Land das werde wieder tragen /
Das Gold zeigt / daß man werd vom güldnen Frieden ſagen.
Wie vormals jener Löwe gab ſüssen Honig-Safft /
So gibet dieſer Wein / der Menſchen gibet Krafft.

Da ſiht man ein Geläuff / ein Hin- und Wiederreissen /
Ein Aufſtehn auf das Faß / ein Wiederrunterſchmeissen /
Der bringet ein Geſchirr / der fängt Wein in den Hut /
Vnd weil der Mann zu kurtz / ſo thut der Hut nicht gut /
Man bindt ihn an was an / an Gabeln und an Stangen /
So kan man deſto baß hinlangen und Wein fangen /
Den er denn in ſich ſchluckt / und weil er feil und wol /
So läßt er nicht eh nach / biß ſein Gehirne toll. J. K."

Die Größe des Blattes beträgt 32×29,6 cm.

Ein faſt gleiches Blatt beſitzt das Münſteriſche Stadtarchiv, nur fehlen hier Ueberſchrift und Gedicht. Lediglich die bildliche Darſtellung in der Größe 21,2×31 cm iſt vorhanden. Etwa in der Mitte des dargeſtellten Rathauſes ſteht unter dem oberen Bildrand: „Fol. 68", dann über den drei Hochparterrefenſtern rechts neben dem Portal: „In dieſem dreyen fenſtern iſt der Saal darauf des Früdens Bancket gehalten worden." und links unten neben dem Eingang einige Zeichen, die auf dem oben beſprochenen Blatte fortgelaſſen ſind. Abgeſehen von dieſen Unterſchiedlichkeiten zeigt die

Bilddarſtellung keine Veränderungen gegenüber dem oben genannten Blatt.

Im Beſitze des Germaniſchen Muſeums zu Nürnberg iſt außerdem ein Oelgemälde in der Größe 1,34×1,57 m von B. Wittig (1610—1684) aus dem Jahre 1649, das das Leben und Treiben vor dem Nürnberger Rathaus um den weinſpendenden Löwen darſtellt. Vorn links überſchneidet ein Teil der St. Sebalduskirche die Nordhälfte des Rathauſes. Im Vordergrund drängen ſich zahlreiche Männer und Frauen um den ſteigenden Löwen. Faſt aus allen Fenſtern des Rathauſes ſchauen intereſſierte Geſichter dem Treiben zu.

Nach dieſem Bild hat J. W. Stör einen Kupferſtich angefertigt, der ſich ebenfalls im Germaniſchen Mueſum (H. B. 195) befindet. Seine Größe beträgt 31×36,5 cm.

Das Theatrum Europaeum [1]) und die Gottfriedſche Chronik[2]) illuſtriert ein Kupferſtich in der Größe 28,5×39 cm, eine bildliche Darſtellung des „Schwediſchen Friedensmahls / in / Nürnberg den 25. Herbſtm: Anno 1649." Die Beſchriftung des Stiches beſteht nur aus dieſen Worten, die in zwei Teilen die obere linke Ecke des Blattes einnehmen. Im Theatrum heißt es über dieſes Friedensmahl folgendermaßen[3]): „Solches Vorhabens / iſt der grosse Saal auf dem Rahthauß in Nürnberg / für das raumigſt vnd bequemſte Ort außerſehen / vnd auff Seiner Hoch-Fürſtl. Durchl. gnäd. Begehren / von einem Edlen Rath zu beſagter Mahlzeit mit aller Zugehör / in Vnterthänigkeit williglt überlaſſen worden: deßwegen Sie auch alſobalden drey grosse Kuchen auffrichten vnnd zubereiten laſſen. Dieſer Saal iſt ſehr hoch gewölbt / mit güldenen Roſen / Laub- vnd Mahlwerck bezieret / vnd zu dieſem FriedensFeſt mit vielen grossen Wand-Leuchtern / abſonderlich aber mit 3. großen Cronen / zwiſchen 6. Feſtinen oder Frucht-Gehängen / welchen 30. Arten Blumen vnd lebendige Früchte / mit Flindergold eingebunden / verſehen worden. Auff den vier Ecken hat man 4. Chöre mit der Muſic / wie auch darzwiſchen 2. Schenckſtellen / mit jhrer Zugehör / angeordnet / vnnd Küchen vnd Keller mit aller Notthurfft gebührlich verſehen . . ."

Im großen, reich mit Fruchtkränzen ausgeſchmückten Nürnberger Rathausſaal nimmt die ſtattliche Feſtgeſellſchaft das Friedensmahl ein. An den vier Ecken des Saales befinden ſich auf erhöhtem Podium Muſikantengruppen. Von der linken Seite fällt durch ſieben hohe Fenſter Licht in den Saal. An den durch die Fenſteröffnungen gebildeten Pfeilern ſind ſechs Wandleuchter. Der Hintergrund wird durch eine Wand mit einigen Fenſtern gegeben. Den weinſpendenden Löwen erblickt man in dem unteren Bogenfenſter. An den

[1]) Theatrum Europaeum 6. Bd. p. 938/39.
[2]) Gottfriedsche Chronik p. 1012/13.
[3]) p. 937.

beiden Seitenwänden des Saales ſteht je ein Geſchenktiſch. Die linke Bildhälfte wird von der Tiſchgeſellſchaft an langen Tafeln eingenommen. Die einzelnen Perſönlichkeiten ſitzen auf wappengeſchmückten Stühlen und ſind mit Zahlen und Buchſtaben verſehen, denen unter dem Blatt die Namen der Dargeſtellten entſprechen. Rechts zieht eine Schar von Dienern mit Friedensgeſchenken in langem Zuge in den Saal. Sie tragen Schwäne, Pfauen, Früchte u. a. Unter dieſem Kupfer ſind in neun Kolumnen die Namen der Feſtteilnehmer aufgeführt. - Ein loſes Blatt dieſer Darſtellung liegt auch im Germaniſchen Muſeum (H. B. 23331).

Die Photographie eines verwandten Blattes befindet ſich im Münſteriſchen Stadtarchiv. Die linke Bildhälfte zeigt wieder eine Speiſetafel mit vielen Geſandten, die mit Buchſtaben und Zahlen verſehen ſind, denen jedoch keine namentliche Aufzählung unter der Bilddarſtellung entſpricht. An den vier Ecken des Saales ſind wieder Muſikantengruppen poſtiert. Nur vier Fenſteröffnungen und fünf ſchlichte Wandleuchter erblickt man an der linken Bildſeite. Im Hintergrunde vor der Fenſterfront ein Gitter, deſſen Unterbrechung in der Mitte einen Blick auf den weinſpendenden Löwen, der im mittleren Fenſter ſitzt, geſtattet. Die rechte Bildhälfte iſt jedoch gänzlich verſchieden von dem oben genannten Blatt: vorn rechts, auf einem Schemel ſitzend, ein Maler, der mit ſeiner Linken ein Zeichenblatt hält und mit ſeiner Rechten zeichnet. Sein Kopf mit langem, wallenden Haar iſt dem Beſchauer zugewandt. Umgeben iſt er von einem Kreis älterer Perſönlichkeiten. Links von dieſer Gruppe gewahrt man einige prächtig gekleidete Fruchtkorbträger, links daneben, etwa in der Mitte des Kupferſtiches, einen ſitzenden Hund. — Wie auf dem anderen, ähnlichen Blatt zieren und ſchmücken den Saal auch hier Fruchtgewinde und Kränze.

H. B. 196 des Nürnberger Germaniſchen Muſeums in der Größe 56,3×67,4 cm zeigt faſt die gleiche bildliche Darſtellung, unter der in 6 Kolumnen die Namen der Feſtteilnehmer angegeben ſind. Jeder Name iſt mit einer Zahl verſehen, in der bildlichen Darſtellung jedoch ſind keine Zahlen angebracht. Unter den Namen der Feſtteilnehmer ſteht: „Nürnberg bey Jeremia Dümlern.“ — Ein ähnliches Blatt befindet ſich im Beſitze der ſtaatlichen Graphiſchen Sammlung zu München.

Im Germaniſchen Muſeum in Nürnberg iſt ein Kupfer (H. B. 1229)[1]) vorhanden, der die Auffahrt zur endgültigen Unterzeichnung des Weſtfäliſchen Friedens darſtellt. Das Blatt hat die Größe 16×27,5 cm, iſt unſigniert und undatiert und trägt nur in der Mitte unter dem oberen Bildrand in einem Regenbogen, der ſich über das Stadtprofil Nürnbergs legt, die Bezeichnung: „Fol. 91.“

[1]) Abgebildet in: Dtsches Leben d. Vergangenheit, 2. Bd. p. 389, Abb. 1280.

Dargeſtellt iſt das Nürnberger Rathaus mit einer Faſſade von 36 Fenſtern. Vor dem Gebäude fahren gerade drei Wagen ab. Viele Menſchen ſehen dieſem Ereignis zu aus Fenſtern und von Balkonen. Zahlreiche Intereſſierte ſtehen auf dem freien Platz und nehmen den Vordergrund des Bildes ein. Von der rechten Seite ſprengen einige Reiter hinzu. Oberhalb des ſchlichten, nur durch drei Turmſpitzen an den beiden Seiten und der Mitte geſchmückten Rathausdaches wird das Profilbild der Stadt Nürnberg erkennbar: Häuſer, Türme, ein Teil der Stadtmauer und eine hochgelegene Burg. Von einigen Türmen werden Salutſchüſſe abgegeben. Ueber die Stadtanſicht ſpannt ſich ein Regenbogen von der einen zur anderen Bildſeite, der oben den Bildrand berührt.

Eine ähnliche bildliche Darſtellung in der Größe 31,4×27,7 cm iſt im Münſteriſchen Stadtarchiv.

Eine Variante[1]) dieſer bildlichen Darſtellung, die im großen und ganzen dem oben beſprochenen Blatte gleicht, iſt im Germaniſchen Muſeum (H. B. 200) Seine Größe beträgt 59,2×39,4 cm, die der bildlichen Darſtellung 27,1×39,2 cm. Bemerkenswert iſt, daß der Text auf dieſem Bilde angeklebt iſt. Unter dem oberen Bildrand zieht ſich ein Schriftband her: „Nürnbergiſches Denckwürdiges Freüden Feſt, wegen deß Völlig-ge / ſchloſſenen und daſelbſt einhellig Unterſchriebenen Reichs-Friedens den 26/16 Juniy jetzlauffenden 1650 Jahrs."

In der Luft fliegt eine Taube mit einem Oelzweig. Außerdem ſind neben die Kirchen und Türme des Stadtprofils deren Benennungen geſchrieben. V. l. n. r.: „Prediger Kürch"; „S. Lorentz"; „Neuer thurn"; „S. Sebaldt"; „Schlos"; „Lauffarthurn". Während auf dem anderen Kupfer nur von drei Türmen Böllerſchüſſe abgegeben werden, wird hier von fünf Türmen die Friedensbotſchaft ins Land verkündet. Das lange, impoſante Gebäude hat in der Mitte zwiſchen den beiden Fenſterreihen die Bezeichnung: „RATHHAUS". Der Rathausvorplatz iſt auf dieſem Stiche kleiner, und, während auf dem oben beſprochenen Blatt drei ſechsſpännige Kutſchen in eleganter Biegung daherfahren, erblickt der Beſchauer hier nur einen mit ſechs Pferden beſpannten Wagen; eine von den beiden anderen Kutſchen wird nur von zwei Pferden gezogen, von dem anderen Geſpann ſind nur zwei Pferde ſichtbar. Neben dieſen Unterſchiedlichkeiten bemerkt man noch eine ganze Reihe von Veränderungen in der Verteilung der die Auffahrt beobachtenden Menſchenmaſſen und in der Behandlung architektoniſcher und landſchaftlicher Einzelheiten. In der unteren linken Ecke ſteht die Signatur: „Leonhart Heberlein Inventor." Unter dem Kupferſtich 132 Verſe in zwei Kolumnen mit der Signatur „J. K."

Noch ein anderes ähnliches Blatt (H. B. 24659) iſt im Kupferſtichkabinett des Germaniſchen Muſeums. Seine Größe beträgt

[1]) Abb. in Henne am Rhyn, 2. Teil, p. 132/33.

15,9×27,3 cm. Ueber der bildlichen Darſtellung in zwei Zeilen: „Ueber den Friedens-Subſcriptions-Tag / welcher ware der 16. Brachm. Im Jahr 1650.“ Unter der Illuſtration die zweiſpaltige Ueberſchrift: „Des Friedens Vermählung mit Teutſchland.“ Darunter 48 Verſe von „S. B.“, wohl von S. von Birken. Auf dem Blatt fehlt „Fol. 91.“

Eine andere Serie von Blättern unterrichtet über die Nürnberger Friedensunterſchreibung. Zunächſt mag ein ſignierter Kupfer genannt ſein aus dem Beſitz des Germaniſchen Muſeums zu Nürnberg (H. B. 198), der ein Flugblatt[1]) des Jahres 1650 ſchmückt.

In dem großen Nürnberger Rathausſaal erfolgt die Friedensunterſchreibung. An den Wänden des Saales ſitzen die Geſandten auf wappengeſchmückten Stühlen. In der Mitte ein Tiſch mit aufgeſchlagenen Büchern, mit einem Tintenfaß und Federkielen. An dieſem großen, mit einer Decke belegten Tiſch haben auch noch einige Geſandte Platz genommen. Im Hintergrund des Saales ein Butzenſcheibenfenſter. Die Saalwände ſind großartig tapeziert. Links vorne ein Holzofen, daran gelehnt Salomon Bürger, Secretarius der Stadt Nürnberg. Das Blatt, deſſen Maße 55,6×36,5 cm betragen, hat an der unteren rechten Ecke die Signatur:

„L. H. Inv A. K. Sculp
Paulus Fürſt Excudit.“

Unter der bildlichen Darſtellung ſteht: „Abbildung / der / bey der völlig-geſchloſſenen Friedens-Vnterſchreibung / gehaltenen Seſſion, in Nürnberg den 26. 16. Junij 1650.“

Darunter folgen drei Kolumnen Text, von denen die erſten beiden ein gereimtes Gedicht, von dem „gekr. poet“ Johann Klaft, die dritte aber die namentliche und zahlenmäßige Aufführung der Geſandten enthalten. Die erſten Zeilen lauten:

„Ein andrer mag im Blut die rohte Feder netzen
und dieſen langen Krieg / der nichts erkriegt / auffetzen
ein unbeliebtes Werck / ein nicht belobter Fleiß /
an den der Tichter ſelbſt verſchwitzet Fleiß und Schweiß.
Komm Fried ich ſinge dich und deine ſchönen Gaben /
die die / die die gemacht / gantz Himmelhoch erhaben
und deinen Freuden-Tag. . . .“

Ein faſt gleiches Blatt in gleicher Größe ohne die Adreſſe des Paulus Fürſt iſt ebenfalls im Germaniſchen Muſeum (H. B. 24763).

Eine Variante dieſes Kupfers in der Größe 34,3×27,5 cm iſt auch im Germaniſchen Muſeum (H. B. 199), die „Völlige Friedens-Subſcription, / Geſchehen zu Nürnberg / auf der Burg / in der Käiſer-Stuben / am I. Sontag / nach Trinit. Im Jahr 1650.“

Die bildliche Darſtellung lehnt ſich im Aufbau und in der

[1]) Abb.: Kulturgesch. d. dtsch. Volkes 2. Bd. p. 132/133.

Haltung recht deutlich an das oben beſprochene Blatt an. Jedoch läßt ſich eine ganze Reihe von Unterſchiedlichkeiten feſtſtellen, die zu dem Schluß berechtigt, daß dieſer Kupfer eine ungenaue Kopie des oben genannten Flugblattes iſt. Allein die Behandlung des Muſters der Tapete zeigt ſo viel Veränderungen und Abweichungen, daß man allein hieraus ſchon auf den erſten Blick ein anderes Blatt erkennt. Ganz zu ſchweigen von der verſchiedenartigen Haltung und Geſtik der dargeſtellten Geſandten, einigen Verzeichnungen und Unkorrektheiten und der teilweiſen Außerachtlaſſung der Geſetze der Perſpektive. Jedoch iſt der allgemeine Aufbau und die Grundhaltung dieſes Blattes dem oben beſprochenen Stiche auffallend ähnlich und wohl mit Sicherheit entnommen. — Unter der bildlichen Darſtellung: „Des Friedens mit Teutſchland Vermählungsfeſt.“ Anſchließend ein Gedicht mit 44 Verſen in zwei Kolumnen:

„DEr Fried war zwar verlobt mit Teutſchland ſeiner Trauten;
doch war der Tag noch fern / an dem ſie ſolte brauten
und werden heimgeführt; doch gieng es noch was hart /
bis der Vermählungsbrief gar abgefaſſet ward.
Da fuhr der Schluß zu Schloß auf jenen Felſenhügel
der edlen Neronsburg. Der Fried nahm Taubenflügel /
flog' eilends Himmel-ab / von Eintracht einbegleitt;
Gerechtigkeit zog vor / und nach die Ewigkeit.
Sie traten vor den Tiſch / wo Teutſchland ſchön geſchmücket
mit ihren Werbern ſaß. Hand wurd auf Hand gedrücket.
Bald ſchickt man das Papier / den Friedvermählungsbrief
den Werbehäubtern zu. Mars / der hier gar nicht ſchlief /
kam / goß für Dinte Blut in ihre Schreibgefässe /
daß etwan noch allhier die Feder ſich vergässe /
und Krieg für Frieden ſchrieb. Was halfs? weil GOTT ſo gut /
verwandelt er in Oel das eingegossne Blut.
Der Brief kommt wieder ein / iſt friedlich unterſchrieben.
Der ganze Hauf folgt nach / ſie ſchreiben lauter Lieben.
Was donnert ſo? was knallt? Es wirft itzt aus der Hand
den Donner Jupiter / der Teutſchland ſo verbrandt /
raufft ſeinem Adler aus die Feder / die itzt ſchreibet.
Der Kriegeriſche Löw / der Mars (wer hätt's gegläubet?)
ſchmeißt ſeinen Degen weg / und faſst den Oelzweig an /
und ſchreibet Fried damit / ſo gut er immer kan.
Frag' einer / wo man findt die Götterſchaar bey haufen?
Schau ſie verſammlet hier / du darfſt nicht ferne laufen.
Sie ſtimmen allzumahl zum Frieden überein.
der wehrte Neronsberg muſt' ihr Olympus ſeyn.
Bisher er Nürnberg hieß; nun ſoll er Friedberg heißen.
Der Anfang fieng hier an / den Frieden einzuweissen;
Hier geht der Schluß zu End. O aller Städte Stadt
O Tag / der Tage Kron! O aller Rähte Raht!
Ihr Friedensſtifter ihr / wo findet man ſtatt Zungen /

daß eures Witzes Lob werd würdiglich beſungen?
Ihr lebt nun in die Wett mit unſrer Friedenszeit.
Euch windt die Teutſche Welt den Kranz der Ewigkeit.
Willkommen / güldner Fried / du Fürſt von Götterſtammen /
Prinz von Vranien! Wir ehren deine Flammen /
die Teutſchland gönſtig ſeyn. Die ganze Stadt erſchallt.
Die Echo hört den Ruf / rufft wieder aus dem Wald.
Viel weinen gar / vor Freud. Wir wollen dir Teutſchinne
das Fräulein legen bey; Bleib nur / weich nicht von hinne /
ſey König über uns. So ſagte das Gebäum
zum Oelbaum*: So ſagt auch mein treuer Wunſch und Reim.

* im B. der Richt. c. 9. v. 8

S. B.
(Sigmund v. Birken)".

Eine dritte, unſignierte und den beiden genannten Blättern ähnliche, aber nicht gleiche Darſtellung iſt im Beſitze des Münſteriſchen Stadtarchives, eine Darſtellung der „Geſchloſſenen Friedens-Vnterſchreibung in / Nürnberg, den 26. 16. Juny 1650." Größe des Kupfers: 28,5×35,2 cm. Unter der bildlichen Darſtellung: „Unterſchreibung des Friedens zu Nürnberg 1650 pag. 1019"; darunter iſt ein Verzeichnis der Dargeſtellten in 9½ Zeilen geklebt in der ganzen Breite des Blattes. Neben den dargeſtellten Perſönlichkeiten und den beiden Stühlen ſind auf dem Bilde Zahlen von 1 bis 44 angebracht, denen unten die Namen von 1 bis 45 entſprechen ſollen Der untenſtehende Text lautet: „1 2 Zwey ledige Seſſel für die Kayſerliche und Schwediſche Haupt-Plenipotentiarien. 3 4 Iſaak Volmar und Johann Crane, Kayſerliche Gevollmächtigte. 5 6 Alexander Erskin und Benedict Oxenſtiern; Schwediſche Gevollmächtigte. 7 Sebaſtian Wilhelm Meel, Chur-Mayntziſcher Geſandter. 8 Graf Frantz Egon von Fürſtenberg, Chur-Cölniſcher Geſandter. 9 D. Johann Georg Oexel, Chur Bayeriſcher Geſandter. 10 Auguſt Adolph von Trandorff, Chur-Sächſiſcher Geſandter. 11 Matthäus von Weſenbeck, Chur-Brandenburgiſcher Geſandter. 12 Johann von Gifen, Teutſchmeiſters Geſandter. 13 Cornelius Gobelius, Bambergicher Geſandter. 14 Johann Franz Hettinger, Baſeliſcher Geſandter. 15 16 Simon de 'Abrique und Wolff Michael Silbermann, Neuburgiſche Geſandten. 17 Wolff Conrad von Thumbshirn, Sachſen-Altenburgiſcher Geſandter. 18 Auguſt Carpzov, Sachſen-Altenburg-Coburgiſcher Geſandter. 19 Georg Achatz Heher, Sachſen-Weimar- und Gothaiſcher Geſandter. 20 Laurentius Eiſelein, Brandenburg-Culmbach- und Anſpachiſcher Geſandter. 21 Polycarpus Heyland, Braunſchweig-Wolffenbütteliſcher Geſandter 22 Otto von Mauderoda, Braunſchweig-Zell-Grubenhag- und Calenbergiſcher Geſandter. 23 Valentin Heyder, Würtembergiſcher Geſandter. 24. Carl Röder von Thiersberg, Gräflich Naſſau-Saarbrückiſcher Geſandter. 25 Bernhard Becker, Gräflich Lippiſcher Geſandter. 26 Johann Adam Sengel, Gräflich Schwartzburgiſcher Ge-

ſandter. 27 28 Burckhard Löffelholtz von Collberg und Tobias Oelhafen von Schölnbach, Nürnbergiſche Geſandte. 29 30 Franciscus Braſart und Hermann Halveren, Cölniſche Geſandte. 31 Marx Chriſtoph Voit von Berg Augspurgiſcher Geſandter. 32 Zacharias Stenglin, Franckfurtiſcher Geſandter. 33 34 Johann Balthaſar Schneider und Daniel Birr, Colmariſche Geſandte. 35 David Friſch, Rotenburgiſcher Geſandter. 36 37 Jacob Friſch und Auguſt Friedrich Heuchelin, Hailbronniſche Geſandte. 38 Johann Höfel, Schweinfurtiſcher Geſandter. 39 Johann Georg Roth, Weißenburgiſcher Geſandter. 40 Erasmus Conſtantin Sattler, Kayſerlicher Legations-Secretarius. 41 Bartholomäus von Wolffsberg, Schwediſcher Legations-Secretarius. 42 Veit Beringer, Chur Mayntziſcher Secretarius. 43 Hans Jacob Oexeln, Volmars Secretarius. 44 Johann Hutner, Schwediſcher Canzelliſt. 45 Salomon Bürger, Nürnbergiſcher Canzelliſt."

Ein anderer Abdruck dieſer Platte iſt im Theatrum Europaeum[1]). Nur fehlt hier unter dem Stich die textliche Bezeichnung der Geſandten, während auf dem Kupfer ſelbſt die Zahlen neben den Geſandten angebracht ſind. Auf Seite 1052 heißt es dafür im Theatrum: „Folget nun obgedachtes Schema, das iſt / Abbildung der / bey der völlig geſchloſſenen Friedens-Vnterſchreibung gehaltenen Seſſion, vorgangen in deß H. Reichs Statt Nürnberg den 16. 26. Jun. dieſes lauffenden 1650. Jahrs.

1. } Zween ledige Seſſel / ſo für die H. Keyſerl. vnd Königl.
2. } Schwediſche Haupt Plenipotentiarien zubereitet geweſen.
3. Herr Iſaac Volmar /
4. Herr Johann Crane

Keyſerl. Plenipotentiarii" uſw.

Die bildliche Darſtellung iſt alſo in beiden Fällen gleich. Unterſchiedlichkeiten ergeben ſich nur durch den erklärenden Text, der einmal unter dem Blatte angebracht iſt und im Theatrum etwas verändert auf Seite 1052 ſteht.

Die namentliche Aufzählung der Geſandten in der letzten Faſſung des Theatrum und des Druckes im Münſteriſchen Stadtarchiv ſtimmt mit der bildlichen Darſtellung nicht überein, da 45 Namen aufgeführt und nur 42 Perſönlichkeiten dargeſtellt ſind. Die beiden freien Seſſel, die auf der Illuſtration die Zahlen 42 und 43 tragen, werden in dem beſchreibenden Text als Nr. 1 und Nr. 2 angeführt. Auf dieſe Weiſe ergibt ſich eine Verſchiebung der einzelnen Geſandten um zwei Nummern oder Plätze. So trägt z. B. Johann Adam Sengel einmal die Nummer 24, und auf dem anderen Blatt die Nummer 26; aber trotzdem ſind neben den gleichen Plätzen auf der bildlichen Darſtellung auf allen Faſſungen immer die gleichen Nummern angebracht. Auf dem zuletzt beſprochenen Blatt finden

[1]) Theatrum Europaeum, 6. Bd. p. 1052/53.

wir unter Nr. 31 „Marx Chriſtoph Voit von Berg, Augspurgiſcher Abgeſandter", der in dem anderen Namenverzeichnis überhaupt nicht aufgeführt wird. Dadurch verſchiebt ſich für die Perſönlichkeiten, die die nachfolgenden Nummern tragen, die Sitzweiſe nur um einen Platz, ſo daß den Stehplatz am Ofen Nr. 44 einmal der ſchwediſche Canzelliſt Johann Hutner und auf dem anderen Blatte der Nürnberger Salomon Bürger einnimmt. — Fehler, die wahrſcheinlich auf Ungenauigkeit und Unachtſamkeit des Abſchreibers beruhen.

Auch die Gottfriedſche Chronik[1]) bedient ſich noch zur Illuſtration der Zeitgeſchichte der Platte, die im Theatrum Verwendung gefunden hat.

Anläßlich der Friedensunterſchreibung fand in Nürnberg eine Reihe von Volksfeſten ſtatt, die für Zeichner und Stecher ein willkommener Anlaß waren, der Nachwelt in mannigfachen Stichen die Erinnerung an dieſe Freudentage wachzuhalten.

So finden wir im Stadtarchiv zu Münſter ein Blatt: „Tempel des Friedens und gegenüber geſetztes Caſtel des Unfriedens, wie ſolche bey / Ihrer Fürſtl: Gnad: Duca de Amalfi zu Nürnberg gehaltenen Friedensmahle beim hellen Tage anzuſehen geweſen."

Das ganze Blatt hat eine Größe von 22×14,5 cm; die bildliche Darſtellung mißt 10×14,5 cm. Unter dem Schriftband mit obiger Inſchrift ein ſchmaler Himmelsſtreifen, darunter eine hügelige Landſchaft mit Bäumen und Feldern. Einige Häuſer, eine Feſtung mit umgebender Mauer ſind in dem landſchaftlichen Rahmen bezeichnet. So heißt z. B. ein großer Bauernhof „Goſtenhof", eine Kirche „S. Rochus", die Feſtung „Bernſchank". Eine Mauer, die etwa parallel der horizontalen Linie verläuft, ſchließt einen vorderen freien Platz ab; in der Mauer „Trompeterhüten". An der linken Seite iſt die zeltartige Burg des Friedens, Templum pacis, mit Fahnen, zahlreichem Zierrat und dem Reichsadler auf der Zeltſpitze errichtet. Gegenüber an der rechten Seite des freien Platzes die Burg des Unfriedens. Auf dem freien Platz zwiſchen der Burg des Friedens und der des Unfriedens ſteht auf einem viereckigen Sockel eine Säule, darauf die Friedensgöttin mit Oelzweig und Friedenskranz, das „Fridens BILD". Den unteren Abſchluß der bildlichen Darſtellung bilden Mauer, Bäume und „Trompeterhüten".

Unter dieſem Bilde ſtehen in zwei Kolumnen 133 Verſe, von denen die erſten folgendermaßen lauten:

„Es hat das alte Rom viel herrlich Thun gebauet /
das noch in Rom zum theil mit Wunder wird geſchauet /
in Rom der Städte Stadt. Der Kriegs-Gott ward geehrt
in ſeinen Tempel-haus; der Friede der ernehrt
in ſeiner Frieden- Kirch; die Macht iſt Rom genommen /
der Römer Kaiſerthum iſt auf die Teutſchen kommen / . . ."

[1]) Gottfriedsche Chronik 2. Bd., p. 1018/19.

Faſt die gleiche Darſtellung und Beſchriftung zeigt ein Blatt aus dem Beſitze des Germaniſchen Muſeums (H. B. 907). Seine Größe beträgt 58,3×37,2 cm, die der bildlichen Darſtellung 26,5×37 cm.

H. B. 201 des Germaniſchen Muſeums, eine ähnliche Illuſtration, mißt etwa 28×33 cm. Die Verſe fehlen hier. Auffällig ſind auch einige Schriftunterſchiedlichkeiten im Vergleich zu den beiden anderen Faſſungen des „Tempels des Friedens".

Andere Blätter beſchreiben das Feuerwerk am nächtlichen Himmel. Im Münſteriſchen Stadtarchiv liegen zwei Kupfer, die wahrſcheinlich einer Serie entſtammen mit den Bezeichnungen „Fol. 116." und „Fol. 91". Der mit „Fol. 116" gekennzeichnete Stich in der Größe 15,2×28,2 cm veranſchaulicht das Feuerwerk in recht phantaſtiſcher Weiſe und ſtellt den Tempel des Friedens und das Kaſtell des Unfriedens und den von dieſen beiden Bauten begrenzten freien Platz dar, der von einem Zaun umgeben iſt. Links ſteht der Tempel des Friedens, rechts das Kaſtell des Unfriedens, aus dem zahlreiche Flammen und Feuergarben emporzüngeln. Raketen und Leuchtkörper, die neben und hinter dem Kaſtell abgeſchloſſen werden, ſchnellen ſenkrecht empor und explodieren vor dem dunklen Nachthimmel, indem ſie phantaſtiſche Gebilde (Sonnen, Sprühregen, Fontänen uſw.) bilden. Auf dem freien Platz wird um die errichtete Friedensſäule eine Schwertertanz aufgeführt. Einige Männer beſorgen und ſchüren das Feuerwerk. An der rückwärtigen Seite des Platzes aufgeſtellte Kanonen feuern gerade ab. Gegenüber der rechten Bildhälfte, wo zahlreiche leuchtende Feuerwerkskörper zum Himmel ſteigen, erblickt man links nur eine einzige Rakete, die vor dem dunklen Himmel ſenkrecht emporſchnellt und gerade ihren Kulminationspunkt erreicht. In der linken Bildhälfte ſteht außerdem weiß vor dem Schwarz des Himmels der Vollmond.

Ein ähnliches Blatt ſteht im Theatrum Europaeum [1]) in der Größe 24,5×37,2 cm, ein „Abriß des Kayſſerlichen Fewerwercks Schloſſes: vnd BARRAQUEN / worinnen daß Fried vnd freudenmahl gehalten wordē vor Nurnberg auff st. Joh: Schüßplatz A° 1650."

Dieſe nächtliche Illumination ähnelt dem oben genannten Kupfer. Neben dem zweizeiligen Schriftband, das in der Mitte des Blattes unter dem oberen Rande angebracht iſt und an jeder Seite in zwei flatternde Spitzwimpel endigt, iſt hier an der linken Bildſeite noch ein Teil der Stadt ſichtbar. Buchſtaben von A bis I, die auf dem Stich ſelbſt angebracht ſind, begegnen unter dem Kupfer wieder und geben die dargeſtellten Türme, Häuſer und einzelne Teile des Blattes an. Wieder zeigt die rechte Bildhälfte zahlreiche Raketen und leuchtende Feuerwerkskörper, die linke nur eine ſenkrecht emporſteigende Rakete und den Vollmond.

[1]) Theatrum Europaeum Bd. VI. p. 1076/77.

Ein anderer Abdruck dieſer Platte iſt auch in der Gottfriedſchen Chronik[1]).

Das mit „Fol. 91" bezeichnete Blatt des Münſteriſchen Stadtarchives in der Größe 15,7×26,8 cm zeigt eine andere Darſtellung des Nürnberger Feuerwerkes. An der linken Bildhälfte ſtauen ſich zahlreiche Menſchen in zwei Reihen um den freien Platz, deſſen eine Seite die Burg des Friedens bildet. Im Hintergrunde links tauchen einige Häuſer der Stadt auf; rechts fehlt das Kaſtell des Unfriedens. Dafür iſt ein Siegestor mit ſechs Pfeilern errichtet. In der Mitte des über den Pfeilern liegenden Querbalkens ſteht ein bewappneter Ritter mit Federhelm und erhobenem Schwert. Links von ihm die Buchſtaben „C G P"; rechts: „VIVAT", über dem Ritter „C R" und darüber iſt eine Krone abgebildet. Vor und hinter dieſem Friedenstor wird zahlreiches und mannigfaches Feuerwerk abgebrannt. Feuergarben lodern zum Himmel und Raketen explodieren, indem ſie neue Feuerbüſchel bilden, die den wolkenbehangenen Himmel faſt taghell erleuchten. Nur die Wolken liegen tiefſchwarz in dem Lichtmeer. Wie auf den vorher genannten Blättern, ſo iſt auch hier das Feuerwerk nur auf der linken Bildhälfte. Das Friedensbild iſt unten rechts vergrößert 4,2×4 cm abgebildet.

Ein dieſem Blatte verwandter Kupfer ſteht im Theatrum[2]) und in der Gottfriedſchen Chronik[3]) in der Größe 26×37 cm, eine Abbildung des „Schwediſchen Fewerwerks. Anno 1650.", wie es in dem unter dem Oberrand des Blattes angebrachten flatternden Schriftband heißt. Wieder umſäumen viele Menſchen zu Fuß und einige zu Pferde den freien Platz, auf dem auch einige Perſonen ſtehen. Von Männern wird mit langen Stangen das Feuerwerk geſchürt. Die ganze rechte Bildhälfte wird von dem Feuerwerk eingenommen. Mehrere Raketen ſteigen gleichzeitig auf und bilden in ihrem Kulminationspunkte wieder ſeltſame Figuren, Kugeln, Sonnen und Feuerbüſchel. Die obere linke Bildhälfte zeigt einen ruhigen, ſtillen und wolkenloſen Himmel, darunter befinden ſich Hügelketten und Häuſer. Auch hier iſt wieder in der rechten unteren Ecke das vergrößerte Friedensbild in der Größe 6×6 cm in faſt gleicher Ausgeſtaltung des oben genannten Kupfers.

Im Theatrum Europaeum ſteht außerdem eine topographiſche Karte[4]), ein „Eigentlicher Grundrieß deß Keyſerlichen Feuerwercks Schloſſes vnd der Barraquen", der den Aufbau des Feuerwerkes, der Burg des Friedens und des Kaſtells des Unfriedens veranſchaulichen ſoll. Das Nürnberger Feſt iſt im Theatrum ſehr eingehend

[1]) Gottfriedsche Chronik Bd. II. p. 1020/21.

[2]) Theatrum Europaeum Bd. VI. p. 1048/49.

[3]) Gottfriedsche Chronik Bd. II. p. 1018/19. — Außerdem ist das Blatt veröffentlicht in: Dtsches Leben der Vergangenheit Bd. II, Abb 1291, wenn es hier auch eine andere Bezeichnung führt.

[4]) Theatrum Europaeum Bd. VI. p. 1078/79.

beſchrieben, „damit . . . der Geſchichtsliebende Leſer beygefügtẽ Grund-Riß des Fewerwercks-Schlosses . . . eygentlich verſtehen möge."[1])

Ein Blatt des Stadtarchivs Münſter gibt Einblick in das Armbruſtſchießen anläßlich der Friedensfeiern zu Nürnberg. Die Illuſtration in der Größe 19×32,6 cm trägt in der oberen rechten Ecke die Bezeichnung „Fol. 146.".

Ein Schriftband, an beiden Seiten vielfach verſchlungen, trägt die dreizeilige Inſchrift: „EIGENTLICHE ABBILDVNG DES WEGEN VÖLLIGGESCHLOSSENEN REICHSFRIEDENS / in Nürnberg gehaltenen Armbruſt Schießens, welches den 29 July ſeinen Anfang genomen, vnd den 28 des Auguſt- / monats ſich freüdig geendet, Darbey Michäll Stoy das beſte gewonnen. Anno. 1650."

Hinter einer Barriere, die einen freien Platz abgrenzt, ſtehen vorne einige Zuſchauergruppen. An der rechten Bildſeite befindet ſich das Schießzelt, mit fünf Fahnen geſchmückt. Die rückwärtige Seite des Platzes iſt von einer Holzeinfriedigung umgeben. Dem Schießzelt gegenüber befinden ſich die Zielſcheiben. Innerhalb des umgrenzten Platzes ſtehen einige Menſchen, links eine Muſikantengruppe, rechts ein Kreis von Menſchen. Innerhalb der Einfriedigung erblickt man noch (von links nach rechts) einen Baum, einen Waſſerbrunnen, eine Glocke, die gerade geläutet wird, das „Schreiberszelt", „ihr Fi: Gn: H. Picolomini zelt" und das „Herrn zelt". Außerdem ſieht man das „muſter zelt" und rechts neben dem Schießzelt das „Schenck zelt". Links wird ein Teil der Stadt deutlich, Befeſtigungen, eine Brücke, Häuſer, Türme uſw. mit den Bezeichnungen (v. l. n. r.): „Hallerthürlein", „S. Laurentzen", „Schlaierthurn", „weiß thurn" und „Spitler thurn".

Unter der Bilddarſtellung in der Größe 13,8×32,6 cm folgt auf 5,2×32,6 cm großem Raume ein Gedicht folgenden Inhaltes in vier Kolumnen:

„Ein waßer das da fleuſt bleibt hell, und gantz nicht ſtinket
Ein Pflug der ſtetig pflügt wird hell und glentzend blinckent;
Verſtand wie ſcharf er iſt wird er nicht ausgewetzt
verroſtet er gar bald; was ſich nicht offt ergetzt
das hällt nicht lange Stand, drum mus man ſich ergetzẽ
mit Jagen, Reiten, fahrn, mit vogelſtellen, hetzen
Mit ſchießen wie allhier, mit ſchießen daß da nütz
in Friedenszeit erfreüt, in ſtrengen Kriegen ſchütz;
So daß auch Fürſten ſelbſt die lange zeitverkürtzen
vnd ihre wiederpart, durch ſchißen lernen ſtürtzen
im fall es Noth erheiſcht, wan itzt ein Bogen Stahl
treibt ein geflügelt holtz mit Pfeiffen in das Mahl,

[1]) Theatrum Europaeum Bd. VI. p. 1078.

da folget den Gewin, das Glück heist alle hoffen
der hatt das beſte Glück, der da den zweck getroffen
aus ſeinem ſchattenzelt, ſchiest, kürtzet zeit vnd weil,
und dencket doch darbej fein an des Todes Pfeil.
Herr Schwendteř ſchützen ſtets die ſchöne fliegel Geiſter,
Herr Francken, Lauren auch, Herr Spatzē Schützenmeiſter,
vnd Schützen alleſam̄t. So bringet ſchießē Nutz
Nutz vnd Ergetzlichkeit, auch Gottes Hold vnd ſchutz.
Denen Lobwürdigen H.
Schützenmeiſtern und geſam̄ten
Löblichen Armbruſt-Schützen
zu ſonderbaren Ehren
fügete diſes bej
Joh. Klaj. gekr. Poet.
Lucas ſchnitzer delineavit et ſculpſit."

5. Verzeichnis nicht besprochener Flugblätter des Westfälischen Friedens.

Außer den bisher aufgeführten Blättern gibt es noch verſchiedene zeitgenöſſiſche Flugblätter, die nicht beſprochen werden konnten, da eine Einſichtnahme nicht möglich war. Der Vollſtändigkeit halber werden ſie nachfolgend aufgezählt.

Im Kupferſtichkabinett zu Berlin ſind noch folgende Flugblätter:

Friedensverhandlung nach Lor. Joh. Haid von Hörmann v. Guttenberg.

Schwurleiſtung in Ratsverſammlung von Rombout v. d. Hooye.

Außerdem hat das Kurpfälziſche Muſeum der Stadt Heidelberg eine Sammlung von ſicher 100 Flugblättern aus den letzten Jahren des Dreißigjährigen Krieges.

Ein nur dem Namen nach bekantes Blatt: „Ich gebe den Frieden und ſchaffe das Uebel" O. O. 1648 bittet um das Zuſtandekommen der weſtfäliſchen Friedensſchlüſſe: Chriſtus auf einem Schiff, mit zahlreichen Gläubigen betend, am Tauwerk Bibelſprüche, unten ein deutſches Gedicht (15 Zeilen aus freien Bibelzitaten). Das Ganze umgeben von einem breiten kalligraphiſchen Randornament.[1])

II. Allegorische Darstellungen.

Nicht nur Flugblätter erinnern an den bedeutſamen Friedensſchluß und die mit ſeiner Verkündigung verbundenen Feierlichkeiten. Auch eine ganze Reihe von allegoriſchen Darſtellungen wurde hergeſtellt, vornehmlich wieder Kupferſtiche, während Oelbilder allegoriſchen Inhaltes, die auf den Weſtfäliſchen Frieden Bezug nehmen, verhältnismäßig ſelten ſind. Der Grund für das Vorherrſchen der

[1]) J. Halle-Antiquariat-München, Katalog 70, p. 223.

graphiſchen Arbeiten, die als Stimmen der öffentlichen Meinung die allegoriſche Darſtellung bevorzugen gegenüber den gemalten Oelbildern, dürfte wieder in der raſcheren Produktionsmöglichkeit zu ſuchen ſein, wenngleich Aktualität und Eile nicht ſo ſehr mitbeſtimmend für das Dominieren der Schwarz-weiß-Kunſt wie z. B. bei den Flugblättern ſind, da eine allegoriſche Darſtellung mehr Ueberlegung und Zeit erfordert, an die Geſtaltungskraft des Künſtlers höhere Aufgaben ſtellt und in den meiſten Fällen nicht ſo ſchnell hergeſtellt werden kann wie eine einfache bildliche Darſtellung, die nur Selbſtzweck iſt.

Flugblattilluſtrationen geben im großen und ganzen eine ſinnliche Vorſtellung von dem, was der Text mit den ihm zu Gebote ſtehenden Mitteln ebenfalls beſagt. Allegoriſche Darſtellungen jedoch künſtleriſche Auswertungen eines abſtrakten Begriffes, die vielfach den Stempel der Perſönlichkeit des ſchaffenden Künſtlers deutlich erkennen laſſen.

Das Weſen der allegoriſchen Darſtellung bringt es alſo mit ſich, daß ſie größere Anſprüche an den Künſtler wie auch an den Beſchauer ſtellt, da der eigentlichen Darſtellung immer ein tieferer Sinn unterſtellt iſt, die Darſtellung nicht Selbſtzweck iſt.

Wenn in dieſem Abſchnitt über die allegoriſchen Darſtellungen des Weſtfäliſchen Friedens geſprochen wird, dann muß vorausgeſchickt werden, daß eine reine Allegorie des Friedens nur ſelten feſtzuſtellen iſt. Vielfach ſind die Bilder, die nachfolgend aufgeführt werden, eine Verbindung von Allegorie und einfacher bildlicher Darſtellung.

1. Krieg und Frieden in der Allegorie.

Eine intereſſante allegoriſche Darſtellung iſt im Beſitz des Münſteriſchen Stadtarchives, ein verhältnismäßig guter und wertvoller Kupferſtich in der Größe 26×39 cm. Veranſchaulicht wird der Sieg und der Triumph des Friedens über den Krieg. Während die linke Bildhälfte den von dem Frieden bezwungenen Krieg verdeutlicht, ſtellt die rechte den Frieden dar. Man findet auf dem Blatt mit Ausnahme von wenigen Männern nur weibliche Geſtalten, Frauen und Mädchen, die z. T. nur flüchtig und loſe bekleidet ſind. Ueber 20 Geſtalten werden auf dem Blatt erkennbar, die in verſchiedener Größe, Haltung und Stellung hauptſächlich die Freuden und Wohltaten des Friedens veranſchaulichen. Ein rieſiges Füllhorn mit allen Gaben des Herbſtes und Friedenskränze erblickt man an der rechten Seite; im Hintergrund eine Kirche. An der rechten Seite ſieht man über einer Weltkugel zwei weibliche Geſtalten, eine dritte kommt von rechts hinzu mit Füllhorn und Palmzweig, um den beiden Friedensſchließerinnen die Güter des Friedens zu ſpenden. Auf dem Boden liegt Kriegsgerät. Unten in der Mitte zwei Putten mit Wage, Zirkel und Geſetzesrolle. Unten rechts ein Greis, links ein Höllenungeheuer, darüber ein alter Mann, deſſen Haupthaar

Schlangen ſind. Ueber ihn, der wohl den Krieg verkörpern ſoll, ſchreitet der Frieden in Geſtalt einer beflügelten Jungfrau mit weitem, wallenden Gewand. Links in mittlerer Bildhöhe erkennt man Fahnen und eine Menſchengruppe, die, vom Krieg geſchlagen, zu Boden gedrückt ſcheint. Am Himmel ſieht man links den Kriegsadler mit Pfeilen, rechts die Friedenstaube mit einem Oelzweig. Rechts außerdem drei Putten mit Wappentafeln in lebhafter Bewegung.

Unter der allegoriſchen Darſtellung des Kupferſtiches ſtehen in 2,5 cm Höhe in drei Kolumnen je zwei Verſe:

„Ainsy respande la Paix, de son Cor d'abondance,
ses faueurs par l'Empire, l'Espaigne, et la france,
les Roys tienne vnis, les peuples obeißans,
sous vous, o Grand Philippe, et vostre race florißans;
Bien tost meure la guerre, et du vieil siecle ferré,
tout les maux, en donnant place au bel âge doré."

Darunter: „Corn Schut Inuent, W. Hollaer fecit Joan Meyßens excud,".

Ein anderer Abdruck dieſes Blattes iſt im Kupferſtichkabinett zu Berlin.

Ein anderes Flugblatt im Beſitze des Kupferſtichkabinetts zu Berlin[1]), des Kupferſtichkabinetts des Germaniſchen Muſeums zu Nürnberg (H. B. 24471) und der Königlichen Bibliothek zu Stockholm, „Radiert durch Martin Zimmermann / Kunſtführer in Augspurg", wie die Signatur zeigt, veranſchaulicht den „Triumphwagen / Welcher Ihrer Kayſ: Mayeſt: vnſerm allergnädigſten Her- / ren durch den ſo viel vnnd lange Jahr hero gewünſchten / lieben / thewren vnd edlen Frieden / dieſes 1648. / Jahrs den 24: October / Durch Ihrer Kayſ: Majeſt: ſampt beeder Cronen Franckreich vnd Schweden / neben andern deß Heyl: Röm: / Reichs Churfürſten / vnd Ständen allerſeyts hochanſehnlichen gevollmächtigten Zu Münſter vnd Oßnabrugg in Weſtphalen in dem / Frieden-ſchluß zugerichtet worden."

Die Größe des Blattes beträgt etwa 34,3×29,0 cm.

Die bildliche Darſtellung wird erläutert durch 111 Zeilen Text in vier Kolumnen, die die darüber befindliche Illuſtration erſt verſtändlich machen:

„CHriſtlicher Leſer bleib ſtillſtohn /
Vnd ſchaw hie dieſe Figur an /
Darinn dir fürgebildet wird /
Der Triumph Wagen wol geziert /
Den dir in obbeſagtem Jahr /
Der Edle Fried macht offenbar.

[1]) faksimiliert in: Winter p. 590/591.

Erſtlich der Wagen wolernannt /
Wird Feſtino Lente genannt /
Den ziehen vier Pferdt ſchön zugleich /
An der Bruſt vier Wappen lobreich /
Wie auch dieſe Wappen mit prangen /
Der Decken vmb den Wagen hangen /
Das erſte iſt vnd bleibt bequem /
Dem Römiſchen Reich wol fürnem /
Das ander Wappen iſt allda /
Das Königreich Hispania /
Vnd das dritt Wappen wol bereit /
Iſt der Cron Franckreich aſſigniert /
Das vierdte Wappen hoher Ehren /
Thut der Cron Schweden zugehören /
Welliche vier Cronen gemein /
Einander nun verbunden ſeyn /
Das Römiſch Reich mit viel Wolthat /
Vnd Ihr Kayſerlich Mayeſtat /
Wider dero Feind Hochmut vnd trutzen /
Bey jhren Freyheiten zu ſchutzen.

Zum andern ſichſt du im Ornat /
Ihr Kayſerliche Mayeſtat /
Sampt der Cron / ReichsApffel vnnd Schwerdt /
Vor dero ſitzt der Frieden werth /
Hält jhr für die Juſtitia,
Deßgleichen den Glauben allda /
Darzu ſich Ihr Mayeſt: erzeigt /
Von Jugend auff darzu geneigt /
Hinder Ihr Mayeſt: die Ehr /
Welliche ſich frewet ſo ſehr /
Vnd krönet Ihr Mayeſtat gantz /
Mit einem ſchönem Lorbeerkrantz.
Ein Horn ſiheſt du gar ſchön /
Darauß viel Früchten herfür gehen /
Die der Fried mich ſich bringt ſehr fein /
Erſtlich der gmeine Nutz allein /
Auß dem mehr frücht thun herfür ſprießẽ.
Deren menniglich mag geniessen /
Als wohfaile Zeit / Glück in der Nahrung /
In allem Gewerb / gute Fortfahrung.

Zum dritten Concordia gut /
Mit dem Liebes Band laiten thut
Die 4. Pferdt / ſo gar williglich /
Die Einigkeit lahn weiſen ſich /
Ein Himmel ſiheſt du mit wunder /
Da Ihr Mayeſtat ſitzt darunder /

Der ſteht auff ſiben Säulen veſt /
Verwahrt Ihr Mayeſtat auffs beſt /
Dardurch kanſt du verſtehn zugleich /
Die ſiben Churfürſten im Reich /
Der jeder auch gezieret iſt /
Mit eim LorbeerKrantz zu der friſt /
Das iſt / daß ſie mit weiſem Rath /
Der Kayſerlichen Mayeſtat /
Beyſtehn vnd helffen den Laſt tragen /
Deß Reichs Notturfft zu allen Tagen /

Zum vierdten fein geſchrieben ſtehn /
An der Deck in deß Wagens ſchön /
Die Verß in ſolcher Geſtalt /
Nach laut derſelbigen Innhalt:
Felicitas Pater Patriae genannt /
Der glückſelig Vatter deß Vatterlands.

Fünfftens ſichſt auch 4. Röder recht /
Zwey vordere dir anzeigen ſchlecht /
Prudentia vnd Juſtitia,
Die zwey hindere aber da /
das ein Fortitudo die Stärck /
Vnd Temperentia vermerck.

Zu dem ſechſten ſo ſichſtu dorten /
Zwo Säulen an der TriumphPorten /
Die eine Saul Amor Patriae,
Liebe zum Vatterland allhie.
Die ander Ratio ſtatus,
Der Rathſchlag mit vernunfft ſeyn muß.
Die zween Schildt geben zu verſtohn /
Den gmeinen Nutzen wolgethon.

Sibenden vnd letſtens wohl verſteht /
Hinder dem Triumphwagen geht
Fama mit Flügeln außgebreit /
Vnd zweyen Poſaunen bereit /
Welche durch das gantz Römiſch Reich /
Jung und Alt / Arm vnd Reich zugleich /
Von Orient biß in Occident /
Den Frieden proclamiert behend /
Führt auch gefangen vnd gebunden /
Den Bellum als gantz vberwunden /
Wie auch Invidia den Neydt /
Sampt der Discordia bereit /
Zur Anzeigung vnd guten Lehr /
Daß ſie nit ſollen herrſchen mehr.

Deßwegen die Kriegs Inſtrument /
Häuffig da liegen an dem End /
Vnd nit mehr ſollen gebraucht werden /
So lang der Fried regiert auff Erden.
Für dieſe Wolthat vns gethon /
Sollen wir GOTT ins Himels-Thron /
Loben vnd dancken ſpat vnd frü /
Mit bußfertigem Leben hie /
O heilige Dreyfaltigkeit /
Hilff vns nach der betrübten Zeit /
Zu dir in dein himmliſchen Saal /
Da kein Vnfried / Noth vnd Trübſal
Vns wird berühren alleſamen /
Damit wir preiſen deinen Namen /
Daß geb vns Gott auß Gnaden / Amen."

Unter den vier Kolumnen Verſe ſteht: „Radiert durch Martin Zimmermann / Kunſtführer in Augspurg."

Ein Blatt ähnlichen Inhaltes und ähnlicher Ausſtattung iſt im Städtiſchen Muſeum zu Osnabrück. In der oberen Mitte ſteht: „CIVITAS OSNABRVGENSIS". Zwiſchen den beiden Worten das Osnabrücker Radwappen mit biſchöflichen Inſignien. In der linken oberen Bildhälfte befindet ſich ein Wappen mit der Bezeichnung „NOVA", die ſich auf den neuen Stadtteil Osnabrücks bezieht, der auf der rechten Seite ein anderes Wappen und die Bezeichnung „ANTIQVA" entſprechen. Unter dieſen Wappen und lateiniſchen Worten erblickt man eine Stadtanſicht Osnabrücks mit Türmen, Zinnen, vielen Häuſern und einem Teil der Befeſtigungsmauer. Vorn auf dem Bilde iſt ein Siegeszug dargeſtellt, der gerade eine Brücke mit vier Bögen paſſiert. Auf dem Wagen ſitzt eine Frau in weiten, wehenden Gewändern. Sie hält in ihrer Linken ein geöffnetes Buch und trägt in der Rechten ein Gefäß mit einem Kreuz. Der mit dem Reichsadler, mit Tierköpfen, Wappen und Verzierungen in barocker Stilanlehnung reich geſchmückte Wagen wird von Löwen gezogen, die auf ihrem Haupte Kronen tragen. Vier hochgewachſene Frauen führen mit je einer Hand die Löwen, in der anderen Hand trägt jede ein Symbol, und zwar Schwert, Kreuz, Kinder und Schlange. Vor und nebenher laufen jubelnde Kinder. Hinter dem Wagen folgen ſieben Jungfrauen, die je ein Muſikinſtrument in Händen halten.

Erwähnung verdient in dieſem Zuſammenhang eine allegoriſche Darſtellung des Weſtfäliſchen Friedens aus dem Beſitz des Osnabrücker Staatsarchivs, deren Bildgröße 7×14 cm und deren Plattengröße 9,4×14,8 cm mißt: „DELICIUM MUSIS."

Die bildliche Darſtellung zeigt ein Stadtbild Osnabrücks des 17. Jahrhunderts. Vorn fließt die Haſe; die Stadt ſelbſt iſt bewehrt mit Befeſtigungstürmen und -werken, hinter denen ſich das turm-

und giebelreiche Stadtprofil Osnabrücks erhebt. Etwa in der Mitte der Bildhöhe erblickt man links das Osnabrücker Radwappen, darüber eine ſchwere Wolke, aus der eine Hand hervorragt, die einen Friedenszweig und -kranz trägt. Ein lebhaft geſchwungenes Schriftband, das den Friedenszweig überſchneidet, beſagt: „DEXTERITATE / MODULAMINE". In der rechten oberen Bildhälfte fährt Merkur, auf einem zweirädrigen Triumphwagen ſitzend, mit Flügelhelm und Flügeln an den Füßen, durch den Himmel, gezogen von zwei Tauben. In ſeiner Linken trägt er den mit Oelzweigen bekränzten zweiköpfigen Reichsadler. Sein Gewand flattert faltenreich vor dem bewegten Wolkenhimmel. Ueber der allegoriſchen Darſtellung ſteht: „DELICIUM MUSIS". Unter dem Kupfer links: „DELICIUM MUSIS, arti quo praemia ponit"; rechts: „Mercurius: ſcriptis qui viret, ille viret".

Unter einem horizontalen Strich befinden ſich zwei Kolumnen Text, die durch eine vertikale Linie von einander getrennt werden:

links: „Der Muſen Luſt Mercurius
Den künſten Gſchenck austheilen muß:

rechts: Der künſt vnd Schrifftn Lob, Preiß vnd Ehr,
Grünen, vnd vergehn nimmermehr."

Im Muſeum zu Rotterdam hängt ein Gemälde[1]) von Rembrandt van Rijn, eine Allegorie auf den Friedensſchluß vom Jahre 1648.

Der Krieg iſt als Löwe dargeſtellt, der jetzt an einen Felſen angekettet iſt. Auf der rechten Bildſeite erblickt man Reiter mit Pferden, Fahnen, Lanzen und anderem Kriegsgerät. Auf dem Felſen, an den der Löwe gekettet iſt, ſteht geſchrieben: „SOLI DEO GLORIA".

Im Kupferſtichkabinett des Nürnberger Germaniſchen Muſeums befindet ſich eine allegoriſche Darſtellung in der Größe 21×28,6 cm (H. B. 15054), ein „Schertzgedicht / Die Früchte deß Friedens Vorſtellent". Die linke Hälfte des Kupferſtiches zeigt vor einer Stadt einen pflügenden Bauern, im Vordergrunde eine Gruppe von Männern im Geſpräch und links davon eine ſitzende Frau, vor der ein Mann auf dem Boden liegt. — Die rechte Bildhälfte gibt einen Einblick in eine Schmiede, in der Männer und Frauen ſich bemühen, das Eiſen der Waffen einem friedlicheren Zwecke nutzbar zu machen. Im Vordergrunde zwei Mädchen.

Ein anderes Blatt des Germaniſchen Muſeums von M. Rembold (H. B. 14259), deſſen Größe 36,5×29,3 cm und deſſen bildliche

[1]) Abb. in Winter p. 632/633.

Darſtellung 11×14,5 cm mißt, gibt ebenfalls eine Gegenüberſtellung von Krieg und Frieden. Die Ueberſchrift lautet:

„ES IST FRIED /
Pſalm 46 v. 6. 7.

Kommet her vnd ſchawet die Werck deß HErren / der auff Erden ſolch Zerſtören anrichtet / der den Kriegen ſtewret inaller Welt / der Bogen zerbricht / Spieß zerſchlägt / vnd Wägen mit Fewr verbrennet."

Darunter vier Spalten Text. Die allegoriſche Darſtellung nimmt die obere Hälfte der beiden mittleren Spalten ein und veranſchaulicht Krieg und Frieden. Der Text — über 150 Verſe ohne Ueberſchriften — gliedert ſich in „FriedensSruch", „FrewdenSpruch", „LobSpruch" und „BußSpruch".

Ein anderes Blatt, deſſen Größe 25,5×35,5 cm beträgt, iſt im Germaniſchen Muſeum (H.B. 25059 und H.B. 12052) und iſt ſigniert mit „G. Altzenbach Cöln exc." Ein anderes Exemplar des Blattes befindet ſich in der Staatlichen Graphiſchen Sammlung München (Nr. 138928). Sechs bildliche Darſtellungen illuſtrieren den Text: „Der MARS iſt nun im ARS. / Wohlgemeint, vnd bloß verſtanden, / Machet manche Schrifft zu ſchanden." Unter dieſer dreizeiligen Ueberſchrift folgen 40 gereimte Zeilen, in denen der Freude über die jetzigen Verhältniſſe Ausdruck verliehen wird. Z. B. „Mars vnſer alter Kriegs leuth Gott, Ligt Hier in Armis vnd iſt Thot".

H. B. 8737 des Germaniſchen Muſeums iſt eine Allegorie auf den Frieden der Niederlande, auf „De VRYHEIDT" in der Größe 20,5×18,3 cm. In der Mitte der Bildfläche eine Friedensgöttin, über ihr ein Engel mit Palmzweig, Poſaune und Fahne. Ihr zu Füßen rechts eine Gruppe Menſchen, links die erhobene, entrollte Siegesfahne und im Vordergrund Frauen mit gelöſtem Haar in wallenden Gewändern, die Pfeilbündel in Händen tragen.

2. Münsterisches Kalenderblatt.

Ein ebenſo intereſſantes wie ſeltenes Blatt[1]) befindet ſich in Münſteriſchem Privatbeſitz. Ein Kalenderblatt, das, wenn es auch nicht in urſprünglicher Form erhalten, ſondern aus mehreren Blättern zuſammengeklebt iſt, neben einer allegoriſchen Darſtellung die Porträts von 60 Friedensgeſandten zeigt.

Die obere Bildhälfte in der Größe 9×30,1 cm iſt an beiden Seiten von je einer Schriftkartuſche in der Größe 9×5,3 cm umgeben, ſo daß die Bilddarſtellung in der Mitte 9×19,5 cm mißt. Sie zeigt in der Mitte des Blattes Kaiſer Ferdinand auf ſeinem Thron in weitem Gewand. In ſeiner Rechten liegen Schwert und Zweig der Friedenspalme, in der Linken der Reichsapfel. Ein Her-

[1]) Im Besitz des Verlagsbuchhändlers Dr. Bernh. Lucas, Münster

melinfell iſt um ſeine Schultern gelegt und ſein Haupt mit einer Krone geſchmückt. Sein Thron, der nur zum Teil ſichtbar iſt, zeigt barocke Formen und iſt mit reichem Holzſchnitzwerk verziert. Zu ſeinen Füßen an jeder Seite je ein mit Palmenzweigen und Eichenlaub umziertes Medaillon. Das linke ſoll, wie eine im Oval angebrachte Beſchriftung beſagt, Münſter darſtellen. Man erblickt einen Teil der Stadtmauer und einige Kirchen, von denen am deutlichſten die alte Stadt- und Marktkirche St. Lamberti. An der anderen Seite eine Stadtanſicht, die „Osnabrügg", umgeben von einem Palmen- und Eichenkranz, veranſchaulichen ſoll. Dieſes Medaillon iſt etwas größer als das Münſteriſche. Neben dem Stadtbild Osnabrücks iſt rechts in einem reich verzierten Seſſel ſitzend eine andere Herrſcherperſönlichkeit mit Schwert, Palmzweig, Reichsapfel, Krone und einer Schärpe dargeſtellt. Analog dazu an der anderen Seite neben der Münſteriſchen Darſtellung eine Frau, die in der linken Hand Schwert und Palmwedel und in der anderen Hand eine Kugel mit einem Kreuz, deſſen drei Balken wiederum mit einem Kreuz geſchmückt ſind, trägt. Ihr eng am Kopf anliegendes glattes Haar fällt in Locken auf die Schultern herab. Das weite Gewand iſt lebhaft bewegt. Eine Hand liegt auf einer kunſtvoll holzgeſchnitzten Seitenlehne des Seſſels, die einen Löwenkopf darſtellt. Die Frau — wahrſcheinlich die Königin Chriſtine von Schweden — ſchaut zum Bildmittelpunkte, die Herrſcherperſönlichkeit an der anderen Seite — vermutlich Ludwig XIV. — ebenfalls zur Mitte. Den Hintergrund bildet ein weiter, lichtdurchfloſſener und barockgehaltener Saal, der in der Mitte von dem Thron des Kaiſers Ferdinand überſchnitten wird. Für die beiden Seitenfiguren iſt eine dunkle neutrale Folie durch eine mit ſchweren Troddeln und kunſtvoll geflochtenen Schnüren verſehene Stoffdraperie geſchaffen. Ueber den beiden Medaillons befinden ſich zwei Adler, die jedoch nur zum Teil ſichtbar ſind. Während der eine von ihnen nach links ſchaut, iſt der andere zur rechten Seite gewendet.

Neben dieſer bildlichen Darſtellung befindet ſich an beiden Seiten je eine Kartuſche folgenden Inhaltes:

Links:

„Bei Diſem Calender ſein zu imeer werender unauslöſchlicher Ehrengedechtnus Iherer Kaiſ. May: der Kenigl. May. in Franckhreich Vnd Schweden wie auch des H. Röm. Reichs Chur-Fürſten Vnd andere Stent Geiſtlicher Vñ weltlicher extraordinari deputierten Vnd gevolmechtigten hochanſeliher Herren Vnd Geſandē Conterfect welche im Jahr 1648 den Lang gewenſchten Friden zu Münſter Vnd Osnabruk

geſchloſſen, Vnd endlichen auch
den $\frac{25}{15}$ Octobris zu Mün
ſter publiciern lasen
Den Gott bis ann
der welt ende
genediglich
erhalten Wölle“

Rechts:

„Non ſo Danck' mit Hertz vnd munde
Forthin erſtlih deinem Gott,
der dir hat gegent die ſtunde
da du frey von Krieges not
Danck vnd bitt in, das er dich
Halt im Friden ewiglich
Danck den höhſten Mayeſteten
Vnſerm Keiſer Ferdinand
der vns aus ſo ſchweren netẽ
durch das theier fridens pfand
Wider bracht Zum Ruheſtand
Grüene groser Ferdinand
Dank der Mayeſtet von Norden
dank von Franckreich auh der Cron
die ſo teüre beyſtend worden
die das böſt darbei gethon,
daswir non in voller Rue
Leben könen imerzu
Danck zugleich den Herren Stenden
in dem ganzen Teütſchen Reich
die ſeinds, die mit Helfen wenden
die Bluet Rothen Schwerdes ſtreich
Danckt vnd ſpreht ir Götter lebt
Weil ihr Vns des Kriegs ent
hebt.“

Unter der bildlichen Darſtellung und den Kartuſchen erblickt man eine ganze Reihe von Bildniſſen der Geſandten, die an den Weſtfäliſchen Friedensverhandlungen teilgenommen haben. 60 Porträts in gleichartiger Ausſtattung ſind in Reihen von je 10 Köpfen zuſammengeklebt. Jedes Bildnis befindet ſich in einem Rundbogenfenſter. Ueberall iſt die rechte Seite der Umrahmung in ſchweren Schattenſtrichen ſo gehalten, daß der Eindruck einer plaſtiſchen Tiefe erweckt werden ſoll, daß alſo die Köpfe aus je einem Fenſter herausblicken. Innerhalb der Umrahmung ſind oben ſchlichte Verzierungen angebracht. Durch eine verſchiedenartige Schraffur unterſcheiden ſich recht deutlich Bogenausſchnitt und Umrahmung von einander. Je zwei Köpfe mit ihren Umrahmungen ſind immer

zu einer Einheit zuſammengefaßt. Die meiſten Bildniſſe ſind minderwertige und ungenaue verkleinerte Kopien des Hulleſchen Sammelwerkes, über das im folgenden Abſchnitt noch näher geſprochen wird.

3. Verzeichnis weiterer allegorischer Blätter und Bilder des Westfälischen Friedens.

Der Vollſtändigkeit halber ſeien noch folgende allegoriſchen Blätter und Bilder genannt, die zeitgenöſſiſch auf den Weſtfäliſchen Frieden Bezug nehmen:

Kupferſtichkabinett Berlin:

Allegorie auf den Frieden von Rembrandt; Bl. 80.

Staatliche Graphiſche Sammmlung München:

J. Arnold: Allegorie auf den Frieden (211869),

Augspurgiſcher FriedenWagen, gedr. zu Augsburg bey Johan Ulrich Schönigk 1649. Der Kupfer in der Größe 29×36 cm, der einen allegoriſchen Feſtzug vorſtellt, iſt ſigniert: Johannes Henſius D. invenit et descripsit. Wolfgang Kilian sculpsit et excudit. Unten vier Kolumnen deutſche Verſe in Typendruck (130622). — Andere Abdrucke der Platte ſind im Augsburger Städtiſchen Maximiliansmuſeum und in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm.

Königliche Bibliothek zu Stockholm:

Kupfer Gr. 29,3×33 cm. Der Kaiſer, der König von Frankreich und die Königin von Schweden ſtehen auf einer Erhöhung, die die folgende Inſchrift trägt: Des höchſten Gnad erſcheinet / vnt drey mit Treu vereinet. Ringsherum ſtehen die acht Kurfürſten.

Kupfer Gr. 23,5×31 cm. Dieſelben auf einem Kleeblatt mit derſelben Inſchrift. Darunter drei Kolumnen Text mit dem Titel: Danckgebet für den ſo langgewünſchten . . . Frieden.

Kupfer 31,5×36 cm. Dem vorigen Blatte ähnlich. Drei Kolumnen deutſche Verſe mit dem Titel: Abbildung des hocherwünſchten Teutſchen Friedens . . . Nürnberg bey Jeremia Dümler.

Kupfer Gr. 41,3×51 cm. Zalig zynde voeten der geener die de vreede verkondyge. — Die Friedensgöttin und die drei obengenannten Potentaten im Vordergrund. Die Einrahmung beſteht aus kleinen Bildern, Szenen aus dem Kriege. Signiert iſt das Blatt: Huych Allardt exc. — Ein gleiches Blatt iſt auch in der Kupferſtichſammlung der Albertina in Wien.

Ein Scherzgedicht[1]) veranſchaulicht die Früchte des Friedens. Kupferſtich I. F. C. B. sulp. Auf einem zweiten Blatt: dreiſpaltiger Typendruck in Verſen (Erklärungen (A—O). Zu finden bey Paulus Fürſten Nürnberg 2. Bl. Qu. Fol.

[1]) J. Halle-Antiquariat-München-Katalog 70, p. 223.

Das Feſt des Friedens von Weſtf. iſt von Wolfgang Kilian nach Sandrart geſtochen[1]).

Im Reichsmuſeum zu Amſterdam hängt ein Bild[2]): Bankett zur Feier des Weſtf. Friedens in St. Joris Doelen, 18. Juni 1648. Bez. Bartholomeus van der Helſt fecit. Ao 1648. — Nach dieſem Blatte ſind viele Kupferſtiche bis ins 19. Jahrhundert hergeſtellt.

III. Bildnisse der Friedensgesandten.

Wie ſtark und groß das Intereſſe war, das bis ins 18. Jahrhundert den Diplomaten, Geſandten und Vermittlern des Weſtfäliſchen Friedenskongreſſes galt, erhellt aus der Zahl ihrer Bildniſſe.

Wie in heutiger Zeit Photo- und Filmreporter auf bedeutſamen Tagungen und Konferenzen zuſammenkommen und die Teilnehmer im Bilde feſthalten, ſo ſammelte ſich in Münſter, Osnabrück und Nürnberg zur Zeit der Friedensverhandlungen ein Kreis von Künſtlern und ſcharte ſich um die Geſandten, um ſie zu porträtieren, zu zeichnen und zu malen. Wieder begegnen hauptſächlich ausländiſche, und zwar niederländiſche Meiſter des Pinſels und des Grabſtichels, die die Perſönlichkeiten malten oder in Kupfer ſtachen und deren Bildniſſe der Nachwelt überlieferten, auf die die Augen von faſt ganz Europa gerichtet waren.

Porträtſammlungen waren damals in Mode. Erinnert ſei hier nur an die van Dyck'ſche „Ikonographie", deren erſte vollſtändige Folge 1645 mit großem Erfolge veröffentlicht wurde. So iſt es nicht verwunderlich, wenn dieſem Beiſpiel folgend andere Künſtler und Verleger nach der Publikation ähnlicher Sammelwerke ſtrebten.

Der tiefere Grund für das Vorhandenſein ſo vieler Porträtkupfer und -bildniſſe liegt in der Zeitſtrömung des 17. Jahrhunderts. Mit dem Erwachen und Betonen der Perſönlichkeit, mit Selbſtbewußtſein und Haltung des Einzelmenſchen griff eine große Vorliebe für in Kupfer geſtochene oder ölgemalte Porträts Platz. Die künſtleriſche Produktion beherrſchen um die Mitte des Jahrhunderts vor allem Bildnisdarſtellungen, die alle anderen Themen künſtleriſchen Schaffens zurückdrängen, die bis dahin dominiert hatten.

1. Kupferstiche.

So erſchien denn 1648 unter dem langatmigen Titel: „CELEBERRIMI AD PACIFICANDVM CHRISTIANI NOMINIS ORBEM, LEGATI, MONASTERIVM ET OSNABRVGAS EX OMNI PENE GENTIVM NATIONVMQVE GENERE MISSI; AD VIVUM ANSELMI VAN HVLLE PENICILLO EXPRESSI, EIVSQVE CVRA ET AERE, PER INSIGNIORES HVIVS AEVI SCVLPTORES CAELO REPRAESENTATI. ANTVER-

[1]) Wurzbach.
[2]) Wurzbach und Singer.

PIAE, Apud DANIELEM MIDDELERIUM. ANNO MDCXLVIII. Cum Privilegio." eine Kupferſtichſammlung von Friedensgeſandten, deren einzelne Platten nach Vorlagen des Hofmalers des Prinzen Friedrich Heinrich von Oranien, Anſelm van Hulle (A. Hebbelynck), von bedeutend Stechern jener Zeit geſtochen waren[1]). Dieſe erſte Aufgabe fand mehrere ſpätere und erweiterte Auflagen 1649, 1691, 1696, 1697 und 1717. Die Ausgabe von 1696 vereinigt 131 Porträtkupfer. Neben den Geſandten und Friedensvermittlern ſind die bedeutendſten Herrſcher, einige Feldherrn und andere Perſönlichkeiten, die mit dem Frieden in Verbindung ſtehen, wie die Herzogin von Longueville, die damaligen Bürgermeiſter von Münſter und Osnabrück u. a. bildlich dargeſtellt. Die in der erſten Ausgabe verwendeten Platten wurden für die ſpäteren Auflagen wieder abgedruckt, jedoch mit Jahreszahlen oder mit der Privilegiinſchrift: „Cum privilegio Regum et Hollandiae ordinum" oder „accessit Privilegium Caeſarum" verſehen. Nur das Bildnis des Portugieſen Franz de Andrado Leitao erſcheint unſigniert und unverändert wie in der erſten Ausgabe noch 1717.

Erwähnenswert iſt, daß die Inſchriftkartuſche auf dem Bilde des Bevollmächtigten von Seeland, Johann de Knuyt, auf den ſpäteren Abdrucken der Platte gegenüber den erſten eine Abweichung zeigt, während die bildliche Darſtellung und das Zierwerk keine Veränderungen der Platte erkennen laſſen. Der Inhalt der Kartuſche lautet zunächſt in ſechs Zeilen:

„IOANNES DE KNUYT Eques Ordinis S.ti Michaelis, / Dominus de Veteri, Novoque Vosmeer, Primus et Re- / praeſentans Collegium Nobilium in Ordinibus, / et Conſilio Comitatus Zelandiae: &. Celſiſſimi / Principis Auriaci Conſiliarius Ordinarius, dicti / Comitatus ad Pacem Vniverſalem Legatus /

Plenipotentiarius. &."

Später hat die Inſchrift acht Zeilen und folgenden Wortlaut:

„IOANNES DE KNUYT Eques Ordinis S.ti Michaëlis, / Dominus de veteri nouoque Voßmaer: Primus et repraeſentans / Nobiles in Ordinibus et Concilio Comitatus Zelandiae, ac eiusdem / Prouinciae in Conseßu D. D. Ordinum Generalium Foederati Belgy, / Delegatus: Sereniſſmi Principis Auriaci Conſiliarus: dictorumque Ordinũ / Generalium in Supremo rei maritimae Concilio Deputatus Ordinarius; / eorundem LEGATVS per Germaniã Extraordinarius, et ad Uniuersalis / Pacis Tractatus, Monaſtery inſtitutos, PLENIPOTENTIARIVS."

In der Ausgabe von 1696 ſind die Blätter von 1 bis 131 nummeriert. Die Zahlen ſind an der rechten unteren Ecke angebracht. Da ſich in den früher erſchienenen Auflagen die Blätter nicht in

[1]) Siehe Philippi p. 183-201 und Striedinger in Quellen und Forſchungen Bd. IV p. 222-252.

gleicher Aufeinanderfolge finden, eignet ſich dieſe nummerierte Ausgabe am beſten zur Aufzählung und zu Vergleichszwecken. Ihr Titel lautet:

„PACIFICATORES ORBIS CHRISTIANI, SIVE ICONES PRINCIPUM, DUCUM, ET LEGATORUM, QUI MONASTERII atque OSNABRUGAE PACEM EUROPAE RECONCILIARUNT, Quosque singulos ad nativam imaginem expressit A. van Hulle, celsissimi Principis Auriaci dum viveret Pictor, Optimorum artificum dexteritate CXXXI tabulis aeneis incisae, nunc demum post viri illustris mortem in lucem editae, et descriptione recens auctae. ROTTERODAMI, Typis PETRI vander SLAART, Bibliopolae ad insigne Ciceronis. MDCXCVI."

Die einzelnen Kupferplatten wurden im Laufe der Zeit bei den verſchiedenen Auflagen ziemlich abgenutzt, ſo daß z. B. die 1717 unter dem Titel: „LES HOMMES ILLUSTRES QUI ONT VECU DANS LE CVII. SIECLE . . ." erſchienene Ausgabe nur einen ſchwachen Abglanz gegen die Feinheit, Klarheit und Schärfe der erſten Ausgabe von 1648 darſtellt.

Die Blätter dieſes van Hulleſchen Werkes, die auch einzeln veräußert ſein müſſen, zeigen ausnahmslos in einem Oval, das oben und unten mit dem Wappen des Dargeſtellten und dem des ſendenden Fürſten oder der ſendenden und durch ihn vertretenen Stadt geziert iſt und das den Wahlſpruch der abgebildeten Perſönlichkeit trägt, Bruſtbilder der Herrſcher, Fürſten und Diplomaten. Unter der von dem ovalen Rahmen eingeſchloſſenen Porträtdarſtellung iſt eine Kartuſche, die Namen, Stand und Ehrenbezeichnungen des Dargeſtellten in lateiniſcher Sprache enthält, ohne jedoch hierbei frei von Irrtümern und Fehlern zu ſein[1]). Oval und Kartuſche ſind von prachtvollem barocken Zierwerk umgeben. Die Geſamtgröße der van Hulleſchen Kupferſtiche beträgt etwa 30—31×19—20 cm.

Die Porträts in den ovalen Rahmen ſtellen Perſönlichkeiten dar, die der damaligen Mode entſprechend gekleidet ſind. Sie tragen faſt alle langes, wallendes Haupthaar, das bei vielen bis zu den Schultern reicht, Schnurr- und Spitzbart (Henri IV.) und als Halskragen einen ſchlichten Leinenkragen, der auch mit Spitzen geziert ſein kann und meiſt geſtärkt iſt. Das Gewand wird faſt immer vorne mit vielen Knöpfen geſchloſſen. Einige Dargeſtellte tragen Ketten, Auszeichnungen und Orden. Die ſpaniſche Mode der „Mühlſteinkrauſe" hat ſich überlebt, anſtelle deren Steifheit und Unnatürlichkeit iſt größere Bewegungsfreiheit und Bequemlichkeit in der Kleidung getreten. Die Gewänder finden wir nur noch ſelten an den Aermeln aufgeſchlitzt. Eine neue Einfachheit und Schlichtheit bricht ſich Bahn, wenn auch hier und da noch Seidenſtoffe und Stickereien in der Herrenkleidung Verwendung finden.

[1]) Striedinger in Quellen und Forschungen Bd. IV p. 229.

Die nummerierte Ausgabe von Kupferſtichen nach van Hulle aus dem Jahre 1696 enthält die Bildniſſe von folgenden Perſönlichkeiten:

Nr. 1 Ferdinand III., Nr. 2 Philipp IV. von Spanien, Nr. 3 Ludwig XIV., Nr. 4 Chriſtine von Schweden, Nr. 5 Ferdinand IV., Nr. 6 Leopold Wilhelm von Oeſterreich, Nr. 7 Ferdinand Karl von Oeſterreich, Nr. 8 Johannes von Oeſterreich, Sohn Philipps IV. von Spanien, Nr. 9 Johann Philipp, Kurfürſt von Mainz, Nr. 10 Karl Ludwig, Kurfürſt von Bayern, Nr. 11 Friedrich Wilhelm, Kurfürſt von Brandenburg, Nr. 12 Karl Kaſpar, Kurfürſt von Trier, Nr. 13 Johann Georg, Kurfürſt von Sachſen, Nr. 14 Ferdinand Maria, Pfalzgraf und Kurfürſt, Nr. 15 Friedrich Heinrich, Prinz von Oranien, Nr. 16 Friedrich Wilhelm, Herzog von Sachſen, Nr. 17 Karl Guſtav, Pfalzgraf bei Rhein, Nr. 18 Auguſtus, Nr. 19 Georg Wilhelm, Herzöge von Braunſchweig und Lüneburg, 20. Wilhelm VI., Landgraf von Heſſen, 21. Friedrich, Herzog von Schleswig und Holſtein, Nr. 22 Eberhard, Herzog von Württemberg, Nr. 23 Amalie Eliſabeth, Landgräfin von Heſſen, Nr. 24 Anne von Bourbon, Herzogin von Longueville, Nr. 25 Anton Günther, Graf in Oldenburg, Nr. 26 Philipp, Graf von Egmont.

Nr. 27 Kaspar de Braccamonte, Graf von Peneranda, Nr. 28 Joſeph de Bergaigne, Nr. 29 Anton de Brun, Nr. 30 Adrian Pauw, Nr. 31 Johann v. Matenesse, Nr. 32 Johann de Knuyt, Nr. 33 Franz v. Donia, Nr. 34 Godard v. Reede, Nr. 35 Barthold v. Gent, Nr. 36 Wilhelm Ripperda, Nr. 37 Adrian Clant v. Stedum, Nr. 38 Fabio Chigi, Nr. 39 Maximilian, Graf v. Trautmannsdorff, Nr. 40 Johann Ludwig, Graf von Naſſau, Nr. 41 Johann Maximilian, Graf von Lamberg, Nr. 42 Johannes Krane, Nr. 43 Iſaak Volmar, Nr. 44 Octavius Piccolomini, Nr. 45 Heinrich von Orleans, Herzog von Longueville, Nr. 46 Claudius de Mesmes, Graf d'Avaux, Nr. 47 Abel Servien, Nr. 48 Heinrich Groulart, Nr. 49 Karl Baron d'Avaugour, Nr. 50 Johannes Oxenſtierna, Nr. 51 Johannes Adler Salvius, Nr. 52 Schering Roſenhane, Nr. 53 Matthias Biörenklau, Nr. 54 Alexander Erskein, Nr. 55 Benedikt Oxenſtierna, Nr. 56 Magnus Gabriel de la Gardie, Nr. 57 Karl Guſtav Wrangel, Nr. 58 Franz v. Andrada Leitao, Nr. 59 Hugo Everhard Kratz, Nr. 60 Nikolaus Georg v. Reigersberg, Nr. 61 Georg Chriſtoph Baron von Haslang, Nr. 62 Johann Adolf Krebs, Nr. 63 Hermann Egon Graf von Fürſtenberg, Nr. 64 Maximilian Baron von Senſtenau, Nr. 65 Joachim Chriſtian Graf von Wahl, Nr. 66 Johann Graf von Sain und Wittgenſtein, Nr. 67 Johannes Fromhold, Nr. 68 Matthäus Weſenbeck, Nr. 69 Hugo Friedrich Freiherr von Eltz, Nr. 70 Karl Heinrich Baron von Metternich, Nr. 71 Johann Ernſt Piſtoris, Nr. 72 Johannes Leuber, Nr. 73 Auguſt Adolf Baron von Trandorf, Nr. 74 Maximilian Willibald, Nr. 75 Joachim Kamerarius, Nr. 76 Franz Wilhelm Graf von Wartenberg, Nr. 77 Claudius de Chabot, Nr. 78 Aloyſius Contareno, Nr. 79 Athanaſius Rodulphius, Nr. 80 Franz

Nerli, Nr. 81 Hieronymus Sannazarius, Nr. 82 Auguſt Carpzov, Nr. 83 Georg Achatius Heher, Nr. 84 Wolfgang Konrad von Thumbshirn, Nr. 85 Johann Theodor Caspars, Nr. 86 Cornelius Gobelius, Nr. 87 Chryſoſtomus Koeler, Nr. 88 Heinrich Langenbeck, Nr. 89 Jakob Lampadius, Nr. 90 Ottho von Mauderoda, Nr. 91 Adolf Wilhelm von Kroſieg, Nr. 92 Johann Vultejus, Nr. 93 Reinhard Scheffer, Nr. 94 Adolf von Mey, Nr. 95 Johannes Geyſo, Nr. 96 Johann Jakob Wolff von Todtenwarth, Nr. 97 Johann Jakob Datt in Tiefenau, Nr. 98 Johann Georg von Merckelbach, Nr. 99 Abraham Keyſer, Nr. 100 Daniel Nicolai, Nr. 101 Andreas Burckhard, Nr. 102 Johann Konrad Varnbüler, Nr. 103 Hermann Mylius, Nr. 104 Johann Wilhelm von Gollen, Nr. 105 Georg Ulrich Graf von Wolkenſtein, Nr. 106 Johannes Cuyermans, Nr. 107 Peter van Weyms, Nr. 108 Ferdinand Ernſt Graf von Wallenſtein, Nr. 109 Peregrinus Karlenus Amerinus, Nr. 110 Tobias Oelhafen, Nr. 111 Johann v. Giffen, Nr. 112 Otto Gericke, Nr. 113 Georg Wagner, Nr. 114 Valentin Heider, Nr. 115 Georg v. Holte, Nr. 116 Broderus Pauli, Nr. 117 David Gloxin, Nr. 118 Gerhard Koch, Nr. 119 Franz Egon Graf von Fürſtenberg, Nr. 120 Markus Otto, Nr. 121 Jodokus Chriſtoph Kreß, Nr. 122 Johann Balthaſar Schneider, Nr. 123 Johann Georg Baron von Puech, Nr. 124 Adamus Adami. Nr. 125 Johann von Reumont, Nr. 126 Johannes Timmerſcheidt. Nr. 127 Heinrich Herdingh, Nr. 128 Gerhard Schepeler, Nr. 129 Franz von Mouraet . . . de Caſtel Rodrigo, Nr. 130 Heinrich de la Tour d'Auvergne, Nr. 131 Wilhelm Graf von Lamboy.

Eine andere Sammlung von Friedensgeſandten enthält der 6. Band des Theatrum Europaeum. Die Porträtdarſtellungen ſind faſt ausſchließlich unſigniert und ſtehen entweder im Text oder auf einer freien, eingeſchobenen Seite, obſchon ſie, abgeſehen von einigen wenigen Ausnahmen, alle die gleiche Größe von etwa 17-18×12-13 cm haben. Wieder ſtehen die Bruſtbilder in ovalen Umrandungen, darunter die Kartuſchen, die Namen, Stand und Auszeichnungen des Dargeſtellten angeben. Das barocke Zier- und Rankenwerk, das die van Hulleſchen Blätter in ſo außerordentlicher Weiſe ſchmückte, iſt, wenn es auch nicht gänzlich verſchwunden iſt, ſo doch ſtark zurückgedrängt. Alle Blätter im Theatrum tragen den Stempel der Flüchtigkeit und einer ſchnellen, etwas oberflächlichen Arbeit, nicht mehr der Sorgfalt, der Mühe und des Könnens der Stecher, die die van Hulleſchen Porträtkupfer zieren. Faſt alle Bildniſſe im Theatrum lehnen ſich an die Hulleſchen Stiche an, ſie zeigen eine große Verwandtſchaft mit dieſen Blättern, die darauf ſchließen läßt, daß wir es hier mit Kopien nach den Pacificatores zu tun haben. Sie ſind jedoch im Gegenſatz zu ihren Vorbildern im Gegenſinne geſtochen.

Zu dieſen Bildern, die augenſcheinlich Kopien und Spiegelbilder nach den van Hulleſchen Porträtkupfern darſtellen, gehören: Johann Ludwig Graf zu Naſſau, Seite 246, Peregrinus Karlenus

Amerinus, Seite 248/49; Maximilian Graf von Trautmannsdorff, Seite 252; Auguſt Carpzov, Seite 257; Aloyſius Contareno, Seite 260/61; Johannes Fromhold, Seite 273; Iſaak Volmar, Seite 277; Johannes Leuber, Seite 279; Wolfgang Conrad von Thumbshirn, Seite 281; Heinrich Langenbeck, Seite 282/83; Claudius de Mesmes, Seite 282/83; Abel Servien, Seite 290; Matthias Björenklau, Seite 294/95; Joh. Graf von Sain u. Wittgenſtein, Seite 391; Johannes Krane, Seite 394; Johann Jakob Wolf von Todtenwarth, Seite 396; Tobias Oelhafen, Seite 398; Nikolaus Georg von Reigersberg, Seite 401; Johann Adler Salvius, Seite 403; Franz Wilhelm, Biſchof von Osnabrück, Seite 404/05; Reinhard Scheffer, Seite 406; Adolf Wilhelm von Kroſieg, Seite 407; Johann Vultejus, Seite 409; Georg Ulrich Graf von Wolkenſtein, Seite 422; Markus Otto, Seite 425; Georg Chriſtoph von Haslang, Seite 427; Hugo Friedrich von Eltz, Seite 428/29; Johannes Oxenſtierna, Seite 430/31; Hugo Everhard Kratz, Seite 432; Adamus Adami, Seite 434/35; Athanaſius Rodulphius, Seite 440/41; Franz von Andrada Leitao, Seite 444/45; Johann Wilhelm v. Gollen, Seite 449; Kaspar de Braccamonte, Seite 456; Anton de Brun, Seite 457; Johannes Cuyermans, Seite 459; Barthold v. Gent, Seite 461; Johann v. Matenesse, Seite 463; Adrian Pauw, Seite 465; Johann de Knuyt, Seite 467; Godard v. Reede, Seite 469; Franz v. Donia, Seite 471; Wilhelm Ripperda, Seite 473; Arian Clant v. Stedum, Seite 475; Heinrich von Orleans, Seite 486; Johann Maximilian Graf von Lamberg, Seite 558/59; Johann Ernſt Piſtoris, Seite 564/65; Cornelius Gobelius, Seite 567; Abraham Keyſer, Seite 571; Johann Adolf Krebs, Seite 575; Claudius de Chabot, Seite 579; Johann Jakob Datt, Seite 582/83; Joſeph de Bergaigne, Seite 586; Fabio Chigi, Seite 588; Peter v. Weyms, Seite 589; Gerhard Schepeler, Seite 592/93; Andreas Burckhard, Seite 616/17; Schering Roſenhane, Seite 624/25; Jakob Lampadius, Seite 656/57; Chryſoſtomus Koeler, Seite 658/59; Johann Konrad Varnbüler, Seite 660/61; Jodokus Chriſtoph Kreß, Seite 662/63; Franz Nerli, Seite 664/65; Valentin Heider, Seite 666/7; Gerhard Koch Seite 668/9; Georg Wagner, Seite 674/5; Johann Georg von Merckelbach, Seite 678/9, Ferdinand Graf von Wallenſtein, Seite 678/9; Johann Theodor Caspars, Seite 734/5; Hieronymus Sannazarius, Seite 748/9; Otto Gericke, Seite 752/3; Johann von Giffen, Seite 920/1; Georg Achatius Heher, Seite 926/7; Hermann Mylius, Seite 934/5; Heinrich Groulart, Seite 947.

Außer dieſen offenſichtlich im Gegenſinne nach den van Hulleſchen Bildern dargeſtellten Blättern im Theatrum Europaeum veröffentlicht der 6. Band dieſer Zeitgeſchichte noch einige andere Bildniſſe von Friedensgeſandten, die entweder nicht in der van Hulleſchen Sammlung abgebildet ſind, keine Spiegelbilder ſind oder ſogar keine Aehnlichkeit mit den Hulleſchen Kupfern aufweiſen. Hierher gehören die Bildniſſe von: Wilhelm von Lamboy, Seite 347; Matthaeus Matthaei, Seite 389; Octavius Piccolomini, Seite 478;

Ludwig Pereira de Caſtro, Seite 576/7; Jakob v. d. Burch, Seite 582/3; Philipp Streuff von Lauenſtein, Seite 594/95; David Gloxin, Seite 596; Johann Balthaſar Schneider, Seite 664/65; Alexander Erskein, Seite 914/15; Zacharias Stenglin, Seite 930/31; Sebaſtian Otto, Seite 934/35; Wilhelm Landgraf zu Heſſen, Seite 1020/21; Benedikt Oxenſtierna, Seite 1167.

Es iſt anzunehmen, daß wenigſtens ein Teil der im Theatrum veröffentlichten Porträtkupfer von Matthaeus Merian d. J. geſtoſten iſt[1]).

Eine dritte Sammlung von Porträtkupfern der Friedensgeſandten, die ſchon von Pieper und Striedinger[2]) erwähnt worden iſt, entſtammt der Werkſtatt des Straßburger Peter Aubry (1610-1686). Aehnlich der zuletzt genannten Bildnisfolge ſind die Kupferſtiche auf weißem Grund von einer nur mit wenigen Strichen angedeuteten, aufrechten ovalen Umrandung umgeben. Jedoch iſt die Beſchriftung nicht mehr von einer Kartuſche umgeben. Ueberhaupt iſt jedes Zierwerk verſchwunden. Dieſe mit „P. Aubry excud." ſignierten Blätter ſtellen — ſoweit es möglich war, Vergleiche anzuſtellen — etwas verkleinerte Kopien im Gegenſinne nach den van Hulleſchen Kupfern dar. Die Beſchriftung hat, von unbedeutenden Abweichungen abgeſehen, den gleichen Wortlaut wie die Hulleſchen Blätter. Dieſe Sammlung iſt aber nicht der des Theatrum Europaeum gleichzuſetzen, wie Pieper[3]) vermutet. Die Größe der Platten der Aubryſchen Kupfer beträgt etwa 17,5×11,5 cm.

Im Kupferſtichkabinett der Oeffentlichen Kunſtſammlung in Baſel ſind 91 Blätter dieſer Folge. (B. 32). Sie ſtellen dar: Adamus Adami, Peregrinus Karlenus Amerinus, Karl d'Avaugour, Joſeph de Bergaigne, Matthias Biörenklau, Karpar de Braccamonte, Anton de Brun, Jakob von der Burch, Andreas Burckhard, Auguſt Carpzov, Joh. Theodor Caspars, Claudius de Chabot, Fabio Chigi, Aloyſius Contareno, Johannes Cuyermans, Johann Jakob Datt, Franz v. Donia, Hugo Friedrich von Eltz, Alexander Erskein, Johannes Fromhold, Franz Egon von Fürſtenberg, Magnus Gabriel de la Gardie, Barthold v. Gent, Otto Gericke, Otto Giffen, David Gloxin, Cornelius Gobelius, Johann Wilhelm v. Gollen, Heinrich Groulart, Georg Chriſtoph von Haslang, Georg Achatius Heher, Valentin Heider, Heinrich Herdingh, Abraham Keyſer, Johann de Knuyt, Gerhard Koch, Chryſoſtomus Koeler, Johannes Krane, Hugo Everhard Kratz, Johann Adolf Krebs, Jodokus Chriſtoph Kreß, Adolf Wilhelm von Kroſieg, Johann Maximilian von Lamberg, Jakob Lampadius, Heinrich Langenbeck, Philipp Streuff von Lauenſtein, Franz von Andrada Leitao, Johannes Leuber, Johann von Mateneſſe, Matthaeus Matthaei, Johann Georg von Merckelbach,

[1]) Basler Jahrbuch 1895 p. 237.
[2]) Pieper in Philippi p. 189 und Striedinger p. 229.
[3]) Pieper in Philippi p. 189.

Claudius de Mesmes, Hermann Mylius, Johann Ludwig von Naſſau. Franz Nerli, Tobias Oelhafen, Heinrich von Orleans, Markus Otto, Sebaſtian Otto, Benedikt Oxenſtierna, Johannes Oxenſtierna, Adrian Pauw, Ludwig Pereira de Caſtro, Johann Ernſt Piſtoris, Nikolaus Georg von Reigersberg, Godard v. Reede, Wilhelm Ripperda, Athanaſius Rodulphius, Schering Roſenhane, Johannes Graf von Sain und Wittgenſtein, Johann Adler Salvius, Hieronymus Sannazarius, Reinhard Scheffer, Gerhard Schepeler, Johann Balthaſar Schneider, Abel Servien, Adrian Clant v. Stedum, Zacharias Stenglin, Wolfgang Konrad von Thumbshirn, Johannes Timmerſcheidt, Johann Jakob Wolf von Todtenwarth, Auguſt Adolf von Trandorf, Maximilian von Trautmannsdorff, Johann Konrad Varnbüler, Iſaak Volmar, Johann Vultejus, Georg Wagner, Ferdinand Ernſt v. Wallenſtein, Franz von Wartenberg, Peter v. Weyms, Georg Ulrich von Wolkenſtein.

Auch in anderen Muſeen und Sammlungen ſind einzelne Blätter dieſer Aubryſchen Folge, die jedoch hier nicht aufgeführt zu werden brauchen, da ſie nur andere Abdrucke der oben genannten Blätter darſtellen. Immerhin ſcheint feſtzuſtehen, daß die Aubryſchen Kupfer nicht in Buchform erſchienen ſind, ſondern lediglich als Einzelblätter veräußert wurden.

Neben dieſen drei großen Bildſerien befindet ſich im Beſitze des Münſteriſchen Stadtarchives eine Reihe von Einzelblättern, deren äußere Form und techniſche Behandlung — zum Teil wenigſtens — zu einer Einteilung berechtigen in bisher unbekannte oder immerhin ungenannte Gruppen. Alle Kupferſtiche, die in die nachfolgenden Gruppen von Bildniſſen eingereiht werden, ſind künſtleriſch ziemlich wertlos, teilweiſe gänzlich unbedeutend. Sie verdienen nur der Vollſtändigkeit wegen aufgeführt zu werden.

Da iſt zunächſt eine Sammlung von ſieben meiſt anonymen Blättern zu nennen, die Bildniſſe von Johannes Adler Salvius, Joſeph de Bergaigne, Caſpar de Braccamonte, Abel Servien, Johannes Leuber, Johann de Knuyt und Claudius de Mesmes nach den Unterſchriften zeigen ſollen. Die Dargeſtellten ſchauen alle zur gleichen Seite wie auf den van Hulle-Blättern, doch kann von einer Kopie nach dieſen Kupfern keine Rede ſein, da vielfach nicht einmal eine Aehnlichkeit feſtzuſtellen iſt unter den gleichen Perſönlichkeiten. Die ovale Umrandung des Bildniſſes, die alle bislang beſprochenen Kupferſtiche der Friedensgeſandten aufwieſen, iſt hier verſchwunden. Die eigentliche bildliche Darſtellung ſteht in einem wagerecht geſtrichelten Rechteck in der Größe von 13 bis 14 × 12 bis 13 cm. Die darunter angebrachte Beſchriftung zeigt keine kartuſchenartige Umrahmung mehr. Die Größe der Kupferplatten beträgt ungefähr 20 bis 21 × 13 bis 14 cm. Der Stich des Adler Salvius iſt ſigniert: „P. Nolpe sculpſit.“, der des Johannes Leuber: „P. de Bailliu sculpsit Abrah. van Waesbergen Exc. Amſterd.“; alle anderen ſind anonym.

Eine gewiſſe Aehnlichkeit mit dieſer Serie zeigt eine andere Gruppe, deren rechteckige ſchlichte Umrandung der eigentlichen Bruſtbilddarſtellung an den Ecken abgrundet iſt. Die Größe der Porträts beträgt 14 bis 14,4 × 12,3 bis 12,7 cm, die der Platten 21×13,3 cm bezw. 21,5 × 13 cm. Unter der bildlichen Darſtellung ſteht die Beſchriftung, die ſich recht deutlich — bei dem Blatte des Johannes Ernſt Piſtoris bis auf die erſte Zeile wörtlich — an die Beſchriftung der van Hulle-Blätter anlehnt. Wie die zuletzt genannte Bildergruppe ſchmücken auch dieſe Blätter keine barocken Zier- und Rankenmotive. Dargeſtellt ſind auf den beiden Blättern Johann Ernſt Piſtorius — der Kupfer iſt ſigniert: „P. Holſtein. fe." — und Heinrich von Orleans. Letzteres Blatt iſt anonym. Wenn auch dieſe beiden bildlichen Darſtellungen hinſichtlich des Gewandes oder der Kopfhaltung mit den entſprechenden Stichen der van Hulleſchen Sammlung Nr. 71 und 45 gewiſſe Aehnlichkeit zeigen, ſo überwiegen doch Abweichungen und Unterſchiedlichkeiten, die zu dem Schluſſe berechtigen, daß wir es hier mit Stichen zu tun haben, die unabhängig von dem bedeutenden Werk des Anſelm van Hulle entſtanden ſind.

Noch eine Serie von ſechs untereinander verwandten Blättern iſt im Münſteriſchen Stadtarchiv vorhanden. Die obere größere Hälfte der Kupfer nimmt wieder die bildliche Darſtellung, die untere die Beſchriftung ein. Innerhalb des oberen Rechteckes, deſſen Strichellage wagerecht verläuft und eine neutrale Folie bildet, erblickt man einen ſchmalen ovalen Rahmen, deſſen eine Seite hell, die andere dunkel iſt. Und zwar weiß immer die Blickrichtung des im Oval Dargeſtellten, während die andere Seite des Rahmenovals ſchwarz iſt. Innerhalb des Ovals iſt die Strichellage parallel der Umrandung. Die Größe des oberen Rechteckes ſchwankt zwiſchen 13,7 bis 14,3 × 12,3 bis 12,8 cm; die des Geſamtblattes zwiſchen 21 bis 21,5 × 13 bis 13,5 cm. Die Serie beſteht aus ſechs Blättern, die folgende Perſönlichkeiten darſtellen: Jakob v. d. Burch, Claudius de Chabot, Johannes Krane, Philipp Streuff von Lauenſtein, Godard v. Reede und Johannes Graf von Sain und Wittgenſtein. Jakob von der Burch und Philipp Streuff von Lauenſtein ſind nicht in der Hulleſchen Sammlung. Die Bildniſſe der anderen Perſönlichkeiten ſtellen kaum direkte oder im Gegenſinne angefertigte Kopien nach van Hulle dar, wenn auch manche Einzelheiten für eine ſpätere Nachbildung der van Hulleſchen Stiche ſprechen. Faſt alle Blätter dieſer Gruppe ſind ſigniert, und zwar das Porträt des Johannes Krane: „C. v. Dalem sculpsit.", des Jakob v. d. Burch: „G. ter Burch pinxit PHolſteyn sculpsit", des Godard v. Reede: „I. Suyderhoef sculp. A. v. Waesberge excu.", des Claudius de Chabot: „P. de Bailliu sculpsit." und das des Philipp Streuff von Lauenſtein „Abrah. van Waesbergen Exc.".

Neben dieſen Gruppen und Serien von Porträtkupfern der Friedensgeſandten und Bevollmächtigten gibt es noch zahlreiche

andere Blätter, die die gleichen Perſönlichkeiten der Nachwelt überliefert haben, auf die um die Mitte des 17. Jahrhunderts die Augen von halb Europa gerichtet waren. Viele deutſche und ausländiſche Sammlungen, Muſeen und Archive beſitzen Kupferſtiche der Geſandten des Weſtfäliſchen Friedens, die, ſoweit ihr Aufenthaltsort in Erfahrung zu bringen war, in einem nachfolgenden Verzeichnis aufgeführt werden.

2. Oelbilder.

Neben den Kupferſtichen begegnet man einer ganzen Reihe von Oelbildern, die die Bildniſſe der Friedensgeſandten darſtellen. Auf das Abhängigkeitsverhältnis der Oelbilder von den Porträtkupfern van Hulles und anderer Bildnisſerien ſoll in dieſem Zuſammenhang nicht eingegangen werden[1]), ſondern es ſoll auch hier wiederum nur eine möglichſt vollſtändige Aufzählung aller vorhandenen zeitgenöſſiſchen Oelbildniſſe der Perſönlichkeiten, die an dem Weſtfäliſchen Friedenswerk beteiligt waren, angeſtrebt werden.

An erſter Stelle iſt da die Reihe der Friedensgeſandtenbilder im Münſteriſchen Friedensſaal zu nennen, über die Pieper, Striedinger und M. Geisberg[2]) bereits eingehend berichtet haben, ohne jedoch zu gleichen Feſtſtellungen zu gelangen.

Die 36 im Münſteriſchen Friedensſaale aufgehängten Gemälde haben eine Größe von je 73,5×60,5 cm, ſind unſigniert und tragen in verſchieden großen Majuskeln eine Angabe an dem unteren Bildrande über die dargeſtellte Perſönlichkeit, die jedoch, wie Striedinger[3]) nachgewieſen hat, nicht immer ſtimmt. Das nachfolgende Verzeichnis[4]) gibt die Bildniſſe in der Reihenfolge und Anordnung an, in der ſie jetzt im Münſteriſchen Friedensſaal aufgehängt ſind; ein in Klammern hinzugefügtes Fragezeichen beſagt, daß das entſprechende Bildnis wahrſcheinlich falſch bezeichnet iſt.

Nr. 1 Johann de Knuyt, Nr. 2 Adrian Pauw, Nr. 3 Wilhelm Ripperda, Nr. 4 Franz von Donia, Nr. 5 Barthold v. Gent, Nr. 6 Johann Maximilian Graf von Lamberg, Nr. 7 Johann Ludwig Graf von Naſſau (?), Nr. 8 Maximilian Graf von Trautmannsdorff, Nr. 9 Philipp IV., König von Spanien, Nr. 10 Ferdinand III., Römiſcher Kaiſer, Nr. 11 Ludwig XIV., König von Frankreich, Nr. 12 Heinrich von Orleans, Herzog von Longueville, Nr. 13 Claude de Mesmes, Graf d'Avaux, Nr. 14 Abel Servien, Nr. 15 Johann Ernſt Piſtoris, Nr 16 Ferdinand Ernſt Graf von Wallenſtein, Nr. 17 Franz Wilhelm Graf von Wartenberg, Nr. 18 Aloy-

[1]) Näheres ſiehe H. Geisberg p. 106 ff; Wormstall p. 264 ff; Pieper in Philippi p. 183 ff; Striedinger in Quellen und Forschungen Bd. IV p. 223 ff; M. Geisberg in Münster. Anzeiger v. 31. 7. 31, Nr. 802.

[2]) ebendort.

[3]) Striedinger p. 236 ff.

[4]) Entnommen Striedinger p. 231 und auf Grund ſeiner Forſchungen berichtigt.

ſius Contareno, Nr. 19 Adrian Clant v. Stedum (?), Nr. 20 Johann v. Mateneſſe (?), Nr. 21 Godard v. Reede, Nr. 22 Matthias Biörenklau, Nr. 23 Schering Roſenhane, Nr. 24 Johann Adler Salvius, Nr. 25 Johannes Oxenſtierna, Nr. 26 Anton de Brun, Nr. 27 Joſeph de Bergaigne, Nr. 28 Kaſpar de Braccamonte, Nr. 29 Johannes Graf von Sain u. Wittgenſtein, Nr. 30 Georg Chriſtoph von Haslang, Nr. 31 Juſtus Sinold gen. Schütz[1]), Nr. 32 Hugo Everhard Kratz (?), Nr. 33 Johannes Krane, Nr. 34 Iſaak Volmar, Nr. 35 Fabio Chigi, Nr. 36 Johannes Reumont, Stadtkommandant von Münſter.

Auch Osnabrück hat wie Münſter das Andenken an den Weſtfäliſchen Frieden und die Geſandten bis auf den heutigen Tag wachgehalten. Im Rathaus hängen 39 Oelbilder der Friedensgeſandten, vornehmlich derer, die während der Verhandlungen in Osnabrück gewohnt haben, alſo der proteſtantiſchen. Der Kunſtwert der Bildniſſe iſt recht gering. Roh, flach und handwerksmäßig gemalt, liegt ihre Qualitätsſtufe noch beträchtlich unter der der Münſteriſchen Friedensſaalbilder[2]). In großen Majuskeln ſind wieder die Namen der Dargeſtellten angegeben. Die Fragezeichen in dem nachfolgenden Verzeichnis[3]) bedeuten wieder, daß das Bild wahrſcheinlich falſch bezeichnet iſt.

Im Osnabrücker Rathaus ſind die Bildniſſe von folgenden Perſönlichkeiten vorhanden: Nr. 1 Kaſpar de Braccamonte, Nr. 2 Nikolaus Georg von Reigersberg, Nr. 3 Fabio Chigi, Nr. 4 Johannes Leuber, Nr. 5 Johann Ernſt Piſtoris, Nr. 6 Johannes Graf von Sain und Wittgenſtein, Nr. 7 Wolfgang Konrad von Thumbshirn, Nr. 8 Auguſt Carpzov, Nr. 9 Georg Achatius Heher, Nr. 10 Matthaeus Weſenbeck, Nr. 11 Johann Fromhold, Nr. 12 Heinrich Langenbeck, Nr. 13 Jakob Lampadius. Nr. 14 Chryſoſtomus Koeler, Nr. 15 Matthias Biörenklau, Nr. 16 Schering Roſenhane, Nr. 17 Adler Salvius, Nr. 18 Johannes Oxenſtierna, Nr. 19 Maximilian von Trautmannsdorff, Nr. 20 Johann Ludwig von Naſſau, Nr. 21 Johann Maximilian von Lamberg, Nr. 22 Iſaak Volmar, Nr. 23 Johannes Krane, Nr. 24 Claudius de Mesmes, Nr. 25 Heinrich von Orleans, Nr. 26 Abraham Keyſer, Nr. 27 Marquard (?), Nr. 28 Johann Konrad Varnbüler (?), Nr. 29 Reinhard Scheffer, Nr. 30 Johann Jakob Wolf von Todtenwarth, Nr. 31 Johann Georg von Merckelbach (?), Nr. 32 David Gloxin, Nr. 33 Markus Otto, Nr. 34 Jodokus Chriſtoph Kreß, Nr. 35 Johann Balthaſar Schneider (?), Nr. 36 Johann Chriſtoph Meurer, Nr. 37 Valentin Heider, Nr. 38 Gerhard Koch, Nr. 39 Franz Wilhelm von Wartenberg, Biſchof von Osnabrück, Minden und Verden.

Neben dieſen beiden bekannten Bildnisſammlungen in den Friedensſälen zu Münſter und Osnabrück beſitzt das Staatliche

[1]) Striedinger p. 238.
[2]) Näheres siehe Striedinger p. 246 ff.
[3]) Entnommen Striedinger p. 247/47.

Domgymnaſium zu Halberſtadt eine Folge von 59 Oelbildniſſen der Friedensgeſandten.

Bis zum Jahre 1931 war dieſer mehr kulturhiſtoriſch als kunſtgeſchichtlich bedeutſame Schatz von 59 Bruſtbildern der meiſten an den Verhandlungen des Weſtfäliſchen Friedens beteiligten Diplomaten der breiten Oeffentlichkeit unbekannt. Auf ein Schreiben des Direktors des Gymnaſiums an das Münſteriſche Stadtarchiv verwies dieſes an Profeſſor Striedinger, der im Auguſt 1931 die Bildniſſe an Ort und Stelle beſichtigte und unterſuchte. Seine Ergebniſſe ſind in einem Gutachten[1]) und in einem Bericht in der Halberſtädter Zeitung[2]) niedergelegt.

Es ſteht auf Grund archivaliſcher Mitteilungen feſt, daß die Bilder — urſprünglich 62 — am 16. März 1770 vom Halberſtädter Domkapitel von einem Großkämmerer Ratzel für 400 Reichstaler gekauft wurden. Wo die drei heute fehlenden Bilder geblieben ſind, iſt bislang noch nicht nachgewieſen. Die Größe der Bildniſſe iſt unterſchiedlich. Die Maße ſchwanken zwiſchen 68 bis 60 × 60 bis 57 cm; das Porträt des Achatius Heher (??) hat ſogar 74×65,5 cm. Die meiſten Bilder ſind Kopien im Gegenſinne nach den van Hulleſchen Stichen. Ihre künſtleriſche Qualität iſt ſehr verſchieden. Neben guten Bildern hängen recht minderwertige und ſtümperhaft-handwerksmäßige. Jedes Porträt trägt wieder — jedoch hier auf der oberen, nicht auf der unteren Schmalſeite wie die Münſteriſchen und Osnabrücker Bilder — Namen und Stand der angeblich auf der Leinwand Dargeſtellten in großen Majuskeln. Doch ſind auch bei dieſen Halberſtädter Bildern die Aufſchriften nicht überall zutreffend und ſtichhaltig. Striedinger ſieht z. B. in dem Bilde, das nach der Aufſchrift den Joh. Jakob Varnbüler darſtellt, ein Bildnis des Chryſoſtomus Koeler (?), des Joh. Jakob Wolf von Todtenwarth möglicherweiſe eine Porträtdarſtellung des Balthaſar Schneider (?). Das mit Johannes Krane bezeichnete Bild könnte nach ſeiner Meinung ein Bildnis des Gerhard Schepeler (?) und das des Maximilian Graf von Lamberg ein Porträt des Joh. Wilhelm von Gollen (?) ſein. Das Bildnis, das nach der Aufſchrift ein Porträt des Fabio Chigi iſt, ſtellt den Peregrinus Karlenus Amerinus dar. In dem nachfolgenden Verzeichnis werden Fragezeichen die Zweifel an der Uebereinſtimmung der Aufſchriften mit den Dargeſtellten kennzeichnen.

Nach der oben vorgenommenen Berichtigung der Aufſchriften beſitzt das Staatliche Domgymnaſium zu Halberſtadt die Bildniſſe von folgenden Perſönlichkeiten: Adamus Adami, Peregrinus Karlenus Amerinus, Matthias Biörenklau, Kaſpar de Braccamonte, Anton de Brun, Auguſt Carpzov, Claudius de Chabot, Aloyſius

[1]) Das Gutachten wurde mir vom Verfasser in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt.

[2]) Halberstädter Zeitung vom 7. November 1931, Nr. 262.

Contareno (??), Johann Jakob Datt, Hugo Friedrich von Eltz (?), Barthold v. Gent, Johannes v. Giffen, David Gloxin (??), Johann Wilhelm v. Gollen (?), Cornelius Gobelius, Georg Chriſtoph v. Haslang (?), Georg Achatius Heher (??), Johann de Knuyt, Gerhard Koch, Chryſoſtomus Koeler (?), Hugo Everhard Kratz, Johann Adolf Krebs, Jodokus Chriſtoph Kreß (?), Jakob Lampadius, Heinrich Langenbeck (??), Philipp Streuff von Lauenſtein, Franz von Andrada Leitao, Johannes Leuber, Johann v. Mateneſſe, Sebaſtian Meel, Johann Georg von Merckelbach (??), Claudius de Mesmes (???), Johann Ludwig von Naſſau, Franz Nerli, Heinrich von Orleans, Markus Otto, Johannes Oxenſtierna, Adrian Pauw, Ludwig Pereira de Caſtro, Nikolaus Georg von Reigersberg, Godard v. Reede, Wilhelm Ripperda, Schering Roſenhane (??), Johannes Graf von Sain und Wittgenſtein, Reinhard Scheffer (?), Gerhard Schepeler (?), Johann Balthaſar Schneider (?), Abel Servien, Adrian Clant v. Stedum, Wolfgang Konrad v. Thumbshirn, Maximilian von Trautmannsdorff, Iſaak Volmar, Johann Vultejus, Georg Wagner, Ferdinand Ernſt von Wallenſtein, Franz von Wartenberg, Georg Ulrich von Wolkenſtein.

Die beiden noch übrigen von den 59 Bildern tragen die Aufſchrift: „MONS DE LA COUR REGIS CHRIST. CONS. RESID. ET. AD. GEN. PAC, TRACT. LEGAT." und „IARMIS FERENS TRANSSILVA LEGAT."

Eine andere Folge von Bildern der Diplomaten des Weſtfäliſchen Friedens iſt im Beſitz der ſtädtiſchen Sammlungen zu Lindau am Bodenſee. Die Frage der Herkunft der Bilder und ihr Vorhandenſein in Lindau wird von der Leitung der ſtädtiſchen Lindauer Sammlungen dahingehend beantwortet, daß Valentin Heider, der Lindauer Geſandte in Münſter, Osnabrück und Nürnberg, zur Erinnerung an gemeinſame Arbeit die Bildniſſe der anderen Diplomaten im Wege eines Bildaustauſches erlangt hat.

Die Folge beſteht aus 14 ölgemalten Porträtbildniſſen von unterſchiedlicher Güte in der Größe 68×56 cm mit Ausnahme eines Bildes, der Darſtellung des Valentin Heider, die 92×73 cm mißt. Die Oelbilder ſind nicht ſigniert, der oder die Maler ſind nicht bekannt.

Lateiniſche Aufſchriften geben wieder die angeblich dargeſtellten Perſönlichkeiten an: Anton de Brun, Alexander Erskein, David Gloxin, Valentin Heider, Jakob Lampadius, Claudius de Mesmes, Heinrich von Orleans, Johannes Oxenſtierna, Octavius Piccolomini, Johann Adler Salvius, Abel Servien, Wolfgang Conrad von Thumbshirn, Maximilian Graf von Trautmannsdorff, Iſaak Volar.

Weitere Oelbildniſſe von Geſandten und Diplomaten des Weſtfäliſchen Friedens ſind in anderen Sammlungen, Muſeen und in Privatbeſitz. Sie finden in dem nachfolgenden Verzeichnis Erwähnung.

3. Verzeichnis der Einzelporträts.

Abkürzungen:

Ö Ölbild,
K Kupferſtich,
P Hulleſche Kupferſtichſammlung,
MF Münſter Friedensſaal,
MSt Münſter Stadtarchiv,
L Lindau, ſtädtiſche Sammlungen,
A Basler Aubry-Folge,
Th Theatrum Europaeum Bd. VI,
O Osnabrück Friedensſaal,
H Halberſtädter Domgymnaſium.

Adamus Adami: ÖH, KA, KP 124, KTh 434/35.

Peregrinus Karlenus Amerinus: ÖH, KA, KP 109, KTh 248/49.

Karl d'Avaugour: KA, KP 49.

Joſeph de Bergaigne: ÖMF, KA, KP 28, KTh 586, KMSt, 2K auf der Veſte Coburg von P. Nolpe und P. Aubry.

Matthias Biörenklau: ÖMF, ÖO, ÖH, KA, KP 53, KTh 294/5, K auf der Veſte Coburg von P. Aubry.

Kaſpar de Braccamonte: ÖMF, ÖO, ÖH, KA, KP 27, KTh 456, KMSt, 2K auf der Veſte Coburg von P. Nolpe und Corn. Meyssens.

Anton de Brun: ÖMF, ÖH, ÖL, KA, KP 29, KTh 457, KMSt ein loſer P 29, K auf der Veſte Coburg von B. Moncornet.

Jakob v. d. Burch: KA, KTh 582/83, KMSt.

Andreas Burckhard: KA, KP 101, KTh 616/17.

Auguſt Carpzov: ÖO, ÖH, KA, KP 82, KTh 257, K im Kupferſtichkabinett des Germaniſchen Muſeums zu Nürnberg von P. Aubry (Nr. 14179), 5K auf der Veſte Coburg.

Johann Theodor Caſpars: KA, KP 85, KTh 734/35, K auf der Veſte Coburg von B. Moncornet.

Claudius de Chabot: ÖH, KA, KP 77, KTh 579, KMSt, K auf der Veſte Coburg von P. de Bailliu.

Fabio Chigi[1]): ÖMF, ÖO, KA, KP 38, KTh 588, 3K auf der Veſte Coburg von B. Moncornet, P. Holſteyn, Corn. Meyſſens.

Aloyſius Contareno: ÖMF, ÖH, KA, KP 78, KTh 260/61, 3K auf der Veſte Coburg von Holſteyn, Aubry, Moncornet.

Johannes Cuyermans: KA, KP 106, KTh 459.

Johann Jakob Datt: ÖH, KA, KP 97, KTh 582/83.

Franz v. Donia: ÖMF, KA, KP 33, KTh 471, 2K auf der Veſte Coburg von P. Holſteyn und B. Moncornet.

Hugo Friedrich von Eltz: ÖH, KA, KP 69, KTh 428/29, K im Schloßmuſeum der Stadt Koblenz, K auf der Veſte Coburg.

[1]) Kleines rundes Marmorrelief im Besitz von Prof. Dr. Plenge, Münster.

Alexander Erskein: ÖL, KA, KP 54, KTh 914/15, 2K auf der Veſte Coburg von P. Aubry und anonym.

Lorenz Eyſelein: 2K im Kupferſtichkabinett des Germaniſchen Muſeums zu Nürnberg (Nr. 2641 u. 4024).

Johannes Fromhold: ÖO, KA, KP 67, KTh 273, K auf der Veſte Coburg von P. Aubry.

Franz Egon von Fürſtenberg: KA, KP 119.

Hermann Egon von Fürſtenberg: KP 63, 2K im Kupferſtichkabinett des Germaniſchen Muſeums zu Nürnberg (Nr. 5618 u. 12926).

Magnus Gabriel de la Gardie: KA, KP 56, 3K auf der Veſte Coburg von J. Fulck, A. Vaillant und P. van Schuppen.

Barthold v. Gent: ÖMF, ÖH, KA, KP 35, KTh 461, K auf der Veſte Coburg von B. Moncornet.

Otto Gericke: KA, KP 112, KTh 752/53.

Johannes v. Giffen: ÖH, KA, KP 111, KTh 920/21, im MSt Th 920/21, im Kupferſtichkabinett des Germaniſchen Muſeums P. 111 (Nr. 8641).

David Gloxin: ÖO, ÖH, ÖL, KA, KP 117, KTh 596.

Cornelius Gobelius: ÖH, KA, KP 86, KTh 567, K auf der Veſte Coburg von P. Aubry.

Johann Wilhelm von Gollen: ÖH, KA, KP 104, KTh 449.

Heinrich Groulart: KA, KP 48, KTh 947.

Georg Chriſtoph von Haslang: ÖMF, ÖH, KA, KP 61, KTh 427, 2K auf der Veſte Coburg von P. Aubry und B. Moncornet.

Georg Achatius Heher: ÖO, ÖH, KA, KP 83, KTh 926/27, im MSt ein einzelner P 83, 5K im Kupferſtichkabinett des Germaniſchen Meſeums zu Nürnberg (Nr. 553, 13514, 8615, 3951 und 2220, K auf der Veſte Coburg.

Valentin Heider: ÖO, ÖL, KA, KP 114, KTh 666/67, mehrere K in den Städtiſchen Sammlungen Lindau.

Heinrich Herdingh: KA, KP 127.

Joachim Kamerarius: Ö im Kurpfälziſchen Muſeum der Stadt Heidelberg (Gr. 74×59 cm), KP 75, K auf der Veſte Coburg.

Abraham Keyſer: ÖO, KA, KP 99, KTh 571.

Johann de Knuyt: ÖMF, ÖH, KA, KP 32, KTh 467, KMSt, 3K auf der Veſte Coburg von P. Aubry, B. Moncornet und P. Holſteyn.

Gerhard Koch: ÖO, ÖH, KA, KP 118, KTh 668/69.

Chryſoſtomus Koeler: ÖO, ÖH, KA, KP 87, KTh 658/59.

Johannes Krane: ÖMF, ÖO, KA, KP 42, KTh 394, KMSt, 3K im Kupferſtichkabinett des Germaniſchen Muſums zu Nürnberg von P. Aubry und zwei von M. Borreckens (Nr. 14593, 188b und 8613), 2K auf der Veſte Coburg von C. v. Dalem und P. Aubry.

Hugo Everhard Kratz: ÖMF, ÖH, KA, KP 59, KTh 432, 6K im Stadtarchiv Mainz von P. Aubry, Rombout van d. Hooye, B. Moncornet, Joh. Reinh. Marx & Sebaſtian Furck, P 59 u. Th. 432, K auf der Veſte Coburg von B. Moncornet.

Johann Adolf Krebs: ÖH, KA, KP 62, KTh 575.

Jodokus Chriſtoph Kreß: ÖO, ÖH, KA, KP 121, KTh 662/63.

Adolf Wilhelm von Krofieg: KA, KP 91, KTh 407, 2K im heſſiſchen Landesmuſeum zu Kaſſel.

Johann Maximilian von Lamberg: ÖMF, ÖO, KA, KP 41, KTh 558/59, KMSt, K auf der Veſte Coburg von P. Holſteyn.

Wilhelm von Lamboy: KP 131, KTh 347.

Jakob Lampadius: ÖO, ÖH ÖL, KA, KP 89, KTh 656/57.

Heinrich Langenbeck: ÖO, ÖH, KA, KP 88, KTh 282/83.

Philipp Streuff von Lauenſtein: ÖH, KA, KTh 594/95, KMSt.

Franz von Andrada Leitao: ÖH, KA, KP 58, KTh 444/45, 4K auf der Veſte Coburg.

Johannes Leuber: ÖO, ÖH, KA, KP 72, KTh 279, 2K im MSt, K auf der Veſte Coburg von P. de Bailliu.

Johann von Matenesse: ÖMF, ÖH, KA, KP 31, KTh 463.

Matthaeus Matthaei: KA, KTh 389.

Otto von Mauderoda: KP 90, K auf der Veſte Coburg.

Johann Georg von Merckelbach: ÖO, ÖH, KA, KP 98, KTh 678/79.

Claudius de Mesmes: ÖMF, ÖO, ÖH, ÖL, KA, KP 46, KTh 282/83, KMSt, 3K auf der Veſte Coburg.

Hermann Mylius: KA, KP 103, KTh 934/35.

Johann Ludwig von Naſſau: ÖMF, ÖO, ÖH, KA, KP 40, KTh 246, 2K auf der Veſte Coburg.

Franz Nerli: ÖH, KA, KP 80, KTh 664/65, KP 80 auch als loſes Blatt auf der Veſte Coburg.

Tobias Oelhafen: KA, KP 110, KTh 398.

Heinrich von Orleans: ÖMF, ÖO, ÖH, ÖL, KA, KP 45, KTh 486, KMSt, 5K auf der Veſte Coburg.

Markus Otto: ÖO, ÖH, KA, KP 120, KTh 425.

Sebaſtian Otto: KA, KTh 934/35, KMSt.

Benedikt Oxenſtierna: KA, KP 55, KTh 1167, 2K im Kupferſtichkabinett des Germaniſchen Muſeums (Nr. 7754 und 7747, 3K auf der Veſte Coburg.

Johannes Oxenſtierna: ÖMF, ÖO, ÖH, ÖL, Ö im Beſitz der Gräfin Stephanie von Wendel geb. Hamilton auf Stora Sundby in Schweden, KA, KP 50, KTh 430/31, 3K auf der Veſte Coburg von W. Kilian, P. Nolpe und B. Moncornet.

Adrian Pauw: ÖMF, ÖH, KA, KP 30, KTh 456, 6K auf der Veſte Coburg.

Ludwig Pereira de Caſtro: ÖH, KA, KTh 576/77.

Octavius Piccolomini: ÖL, KP 44, KTh 478, 5K auf der Veſte Coburg.

Johann Ernſt Piſtoris: ÖMF, ÖO, KA, KP 71, KTh 564/65, KMSt, K auf der Veſte Coburg von P. Holſteyn.

Johann Georg von Puech: Ö im Privatbeſitz von Prof. Striedinger. München, KP 123, K in der Staatlichen Graphiſchen Sammlung zu München (Nr. 123650).

Nikolaus Georg von Reigersberg: ÖO, ÖH, KA, KP 60, KTh 401, 3K im Stadtarchiv Mainz von P 60, B. Moncornet und unſigniert, K auf der Veſte Coburg von P. Aubry.

Godard v. Reede: ÖMF, ÖH, KA, KP 34, KTh 469, KMSt, 2K auf der Veſte Coburg von P. Aubry und B. Moncornet.

Johannes von Reumont: ÖMF, KP 125.

Wilhelm Ripperda: ÖMF, ÖH, KA, KP 36, KTh 473, 2K auf der Veſte Coburg von P. Aubry und P. Holſteyn.

Athanaſius Rodulphius: KA, KP 79, KTh 440/41.

Schering Roſenhane: ÖMF, ÖO, ÖH, KA, KP 52, KTh 624/25, K auf der Veſte Coburg von P. Aubry.

Johannes Graf von Sain und Wittgenſtein: ÖMF, ÖO, ÖH, KA, KP 66, KTh 391, K auf der Veſte Coburg von P. Holſteyn.

Hieronymus Sannazarius: KA, KP 81, KTh 748/49.

Reinhard Scheffer: ÖO, ÖH, KA, KP 93, KTh 406, K im heſſiſchen Landesmuſeum zu Kaſſel von Conrad Waumanns, wohl P. 93.

Gerhard Schepeler: ÖH, KA, KP 128, KTh 592/93.

Johann Balthaſar Schneider: ÖO, ÖH, KA, KP 122, KTh 664, 2K im Kupferſtichkabinett des Germaniſchen Muſeums zu Nürnberg von P. Aubry und P. de Jode d. J. (Nr. 8883 und 10379).

Abel Servien: ÖMF, ÖH, ÖL, KA, KP 47, KTh 290, KMSt.

Juſtus Sinold gen. Schütz: ÖMF, K in der Staatlichen Graphiſchen Sammlung zu München (Nr. 52268).

Adrian Clant v. Stedum: ÖMF, ÖH, KA, KP 37, KTh 475, K auf der Veſte Coburg von B. Moncornet.

Zacharias Stenglin: KA, KTh 930/31, KMSt.

Wolfgang Konrad von Thumbshirn: ÖO, ÖH, ÖL, KA, KP 84, KTh 281, K im Kupferſtichkabinett des Germaniſchen Muſeums zu Nürnberg von P. Aubry (Nr. 18369), 2K auf der Veſte Coburg.

Johannes Timmerſcheidt: KA, KP 126.

Johann Jakob Wolf von Todtenwarth: ÖO, KA, KP 96, KTh 396.

Auguſt Adolf von Trandorf: KA, KP 73, K im Kupferſtichkabinett des Germaniſchen Muſeums von P. Aubry (Nr. 1382a).

Maximilian von Trautmannsdorff: ÖMF, ÖO, ÖH, ÖL, KA, KP 39, KTh 252, 3K auf der Veſte Coburg von B. Moncornet, P. Holſteyn und anonym.

Johann Konrad Varnbüler: ÖO, KA, KP 102, KTh 660/61.

Iſaak Volmaar: ÖMF, ÖO, ÖH, ÖL, KA, KP 43, KTh 277, K im Kupferſtichkabinett des Germaniſchen Muſeums zu Nürnberg von P. d. J. (Nr. 8633). wohl P 43.

Johann Vultejus: ÖH, KA, KP 92, KTh 409, K im heſſiſchen Landesmueſum zu Kaſſel von B. Moncornet.

Georg Wagner: ÖH, KA, KP 113, KTh 674/5.

Ferdinand Ernſt von Wallenſtein: ÖMF, ÖH, KA, KP 108, KTh 678/79.

Franz von Wartenberg: ÖMF, ÖO, ÖH, KA, KP 76, KTh 404/5, 3 unſignierte Kupfer im Städtiſchen Muſeum zu Osnabrück, 2K auf der Veſte Coburg von Moncornet und W. Kilian, 2K in der Graphiſchen Sammlung zu München (Nr. 52806 und 87411).

Matthaeus Weſenbeck: ÖO, KP 68, K im Kupferſtichkabinett des Germaniſchen Muſeums von P. Aubry (Nr. 10543).

Peter von Weyms: KA, KP 107, KTh 589.

Maximilian Willibald Wolfegg: KP 74, 2K auf der Veſte Coburg von Kilian und anonym, mehrere K in den ſtädtiſchen Sammlungen in Lindau a. B.

Gorg Ulrich von Wolkenſtein: ÖH, KA, KTh 422.

Karl Guſtav Wrangel: KP 57, 5K auf der Veſte Coburg.

4. Gruppenbilder.

Erwähnung verdienen in dieſem Zuſammenhang die künſtleriſch bedeutſamen Arbeiten des Gerhard Terborch (1617—1681), der ſelbſt zur Zeit der Friedensverhandlungen in Münſter weilte. Er hat uns manche ſchöne Arbeit geſchenkt, die an den Weſtfäliſchen Frieden erinnert.

Von den Einzelbildniſſen Terborchs — er ſoll Adrian Pauw, Jakob v. d. Burch und Godard v. Reede porträtiert haben[1]), iſt keins erhalten. Nur iſt ein von P. Holſteyn geſtochener Porträtkupfer[2]) auf uns gekommen, dem, wie die Signatur beſagt, eine Vorlage Terborchs zu Grunde liegt. Aber außer den drei oben genannten Einzelbildniſſen hat Terborch zweifellos in Münſter die 60 Geſandten, die auf ſeinem „Friedensſchluß“ — in Wirklichkeit zeigt das Bild die Ratifikation eines am 30. Januar 1648 geſchloſſenen Separatfriedens zwiſchen Spanien und Holland — dargeſtellt ſind, wenigſtens einzeln gezeichnet, wenn er keine Oelbilder als Vorlagen für dieſe „vollendetſte Schöpfung der Kleinmalerei“, dieſes „unübertroffene Meiſterwerk der Bildnismalerei im kleinſten Raume“, wie Bode[3]) ſagt, gemalt haben ſollte. Jedoch iſt von all' dem nichts auf uns gekommen

[1]) Rosenberg p. 37.
[2]) siehe p. 47 dieser Arbeit.
[3]) W. Bode p. 152.

Auf die bekannten Werke Terborchs, die mit dem Weſtfäliſchen Friedensſchluß in Beziehung ſtehen, und den von J. Suyderhoef geſtochen Kupferſtich nach Terborchs Friedensbild, deſſen Platte ſich im Beſitz des Regensbergſchen Verlages in Münſter befindet, hier weiter einzugehen, erübrigt ſich, da ſie von Pieper[1]) ſehr eingehend beſprochen ſind. Die Gemälde Terborchs ſind — wie von den Direktionen einzelner Muſeen mitgeteilt wurde — in einem recht guten Zuſtand.

Kulturgeschichtliche Bedeutung der Graphik und Malerei des Westfälischen Friedens.

Wie im Laufe der Darſtellung mehrfach erwähnt wurde, iſt der Kunſtwert der in dieſer Arbeit beſprochenen Blätter und Bilder im großen und ganzen gering. Der bildliche Niederſchlag in dieſer öffentlichen Meinung kann ebenſo wie die zeitgenöſſiſche Ueberlieferung der Ereigniſſe literariſcher Art im allgemeinen keinen Anſpruch auf künſtleriſch wertvolle Arbeiten machen. Der Grund für den künſtleriſchen Tiefſtand der Flugblattilluſtrationen, des größten Teiles der allegoriſchen Darſtellungen und der Bildniſſe iſt in dem Mangel an großen Künſtlern zu ſuchen, die ihre Kräfte in den Dienſt der Illuſtration und Darſtellung des Weſtfäliſchen Friedens ſtellten. An Quantität der Stecher und Maler fehlte es nicht, wohl aber an der Qualität.

Jedoch ſind die Flugblätter, die allegoriſchen Darſtellungen wie auch die Porträtkupfer und Oelbildniſſe nicht ohne Wert und Bedeutung, erhellt doch aus dieſer publiziſtiſchen Ueberlieferung die Mentalität und äußere Haltung der Mitte des 17. Jahrhunderts.

Die Mode hat von der ſpaniſchen Steifheit und Schwerfälligkeit zu einer neuen, kleidſamen Schlichtheit und Einfachkeit gefunden. Wenn auch dieſe Stilſtufe noch nicht in konſequenter Durchführung ihren Höhepunkt in der Mitte des 17. Jahrhunderts erreicht, ſo bricht ſich doch die neue Tracht erfolgreich Bahn und ſtellt ſich in Gegenſatz zu der von Spanien diktierten Modeſtrömung. Hier und da werden zwar noch deutliche Anklänge und Reſte des vorher herrſchenden Geſchmackes in der Kleidung feſtgeſtellt. Jedoch läßt ſich allgemein ſagen, daß nach dem unbequemen, läſtigen und prunkhaften Aufputz unter den Einwirkungen des Krieges auch in der künſtleriſchen Produktion eine Zeit der Einfachheit folgt, daß eine Betonung des Weſentlichen und Schlichten Platz greift und in Verbindung damit eine Wiedergeburt der Perſönlichkeit.

Die Kriegsfurie des Dreißigjährigen Krieges läßt Illuſionen, Schein und Putz mehr und mehr verſchwinden; eine neue Weltanſchauung bricht ſich langſam durch und erhält vor allem in vielen ſcharfgezeichneten Bildnisdarſtellungen beredten Ausdruck.

[1]) Pieper in Philippi p. 183 ff

Von größerer kulturgeſchichtlicher Bedeutung als die Porträtdarſtellungen ſind die Flugblätter. Hier erfahren wir von Sitten und Gebräuchen, von Krieg und Frieden, von Einrichtungen und Gegenſtänden, Volksbeluſtigungen und Siegesfeſten, von der religiöſen Grundeinſtellung und Glaubenshaltung der Mitte des 17. Jahrhunderts.

Würde man allein nur das in dieſer Arbeit verwendete zeitgenöſſiſche Material der Graphik und Malerei des Weſtfäliſchen Friedens auf ſeinen kulturgeſchichtlichen Wert unterſuchen, man würde in der Tat ein äußerſt reiches, buntes, lebendiges und anſchauliches Bild der Kultur des mittleren 17. Jahrhunderts erhalten, das nur an einigen wenigen Stellen einer Erweiterung bedürfte.

Der kulturgeſchichtliche Wert des in dieſer Arbeit beſprochenen zeitgenöſſiſchen publiziſtiſchen Materials des 17. Jahrhunderts iſt alſo recht bedeutend. Erſehen wir doch ein ebenſo intereſſantes wie vielſeitiges zeitgeſchichtliches Bild deutſcher Menſchen und Verhältniſſe aus der Mitte des 17. Jahrhunderts in der Publiziſtik des Weſtfäliſchen Friedens.

Quellen- und Literaturangabe.

Becker, Julius: Ueber historische Lieder und Flugschriften aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, Diss. Rostock 1904.

Bingel, Hermann: Das Theatrum Europaeum, ein Beitrag zur Publizistik, Diss. München 1906.

Diederichs, Eugen: Deutsches Leben in der Vergangenheit in Bildern, 2. Bd., Jena 1908.

Geisberg, H.: Das Rathaus zu Münster in Ztschr. f. westf. Geschichte und Altertumskunde 32.

Geisberg, Max: Die Maler der Gesandtenbilder im Friedenssaal zu Münster, in: Münsterischer Anzeiger v. 31. 7. 31, Nr. 802.

Gottfriedsche Chronik II. Teil 1618—1659, Frankfurt 1745.

Grünbaum, Max: Ueber die Publizistik des Dreißigjährigen Krieges (Hallesche Abhandlungen zur neueren Geschichte 10) Halle 1880.

J. Halle-Antiquariat-München, Katalog 70, 1929.

Hämmerle, Albert: Augsburger Briefmaler als Vorläufer der illustrierten Presse, Sonderdruck aus d. Archiv f. Postgeschichte in Bayern, Heft 1, München Juni 1928.

Henne am Rhyn, Otto: Kulturgeschichte des deutschen Volkes, 2. Teil, Berlin 1886.

Hulle, Anselm v.: Pacificatores . . . 1648, 1649 ff.

Kramm, Christian: De Levens en Werken de Hollandsche en Vlamsche Kunstschilders, Amsterdam 1857 ff.

Kristeller, Paul: Kupferstich und Holzschnitt in vier Jahrhunderten, 4. Aufl. Berlin 1922.

Lippmann, F.: Der Kupferstich, Handb. der Museen, 3. Aufl., Berlin 1905.

Mentz, Gg.: Die deutsche Publizistik im 17. Jahrhundert (Sammlung gemeinverständlicher, wissenschaftlicher Vorträge N. F. 12, Heft 272.) Hamburg 1897.

Nordhoff, J. B.: Der Münsterische Postreuter 1648 in Ztschr. f. vaterl. Geschichte und Altertumskunde 38, 1880.

„ Kunstgeschichtliches vom Westf. Friedenskongreß in Picks Monatsschrift f. die Geschichte Westdeutschlands VI, Trier 1880.

Opel, Julius, und **Cohn,** Adolf: Der dreißigjährige Krieg, Halle 1862.

Philippi, Fr.: Der Westf. Friede, ein Gedenkbuch zur 250jähr. Wiederkehr des Tages seines Abschlusses, Münster 1898.

Pütter, J. St.: Geist des Westf. Friedens, Göttingen 1795.

Rosenberg, Adolf: Terborch, Künstlermonographie XIX, Bielefeld 1897.

Scheible, J.: Die fliegenden Blätter des 16. u. 17. Jahrhunderts, Stuttgart 1850.

Schottenloher, Karl: Flugblatt u. Zeitung, Berlin 1922.

Singer, Hans Wolfgang: Allgem. Künstlerlexikon, Frankfurt 1895 ff.

Striedinger, Ivo: Die Bildnisse in den Friedenssälen zu Münster u. Osnabrück in: Quellen u. Forschungen zur Geschichte d. Stadt Münster, IV. Bd. 1931.

„ Gutachten über die Bildnisse im Domgymnasium zu Halberstadt; nicht im Buchhandel.

„ Die Porträt-Sammlung des Staatlichen Domgymnasium in: Halberstädter Zeitung v. 7. 11. 31, Nr. 261.

„ XII. Sammelblatt des Historischen Vereins Freising 1920.

Theatrum Europaeum, Bd. VI. Frankfurt 1652.

Thieme, Ulrich u. **Becker,** Felix: Allg. Lexikon der bildenden Künste, Leipzig 1907 ff.

Wackernagel, Rudolf: Selbstbiographie des jüngeren Merian in: Basler Jahrbuch 1895, Basel 1895.

Winter, Georg: Geschichte des Dreißigjährigen Krieges, Berlin 1893.

Wormstall, Alb.: Studien zur Kunstgeschichte Münsters in: Quellen und Forschungen z. Geschichte d. Stadt Münster Bd. I. Münster 1898.

Wurzbach, Alfred von: Niederländisches Künstler-Lexikon, Wien-Leipzig 1906 ff.

Das sohöne Münster, Ztschr., Münster 1931, Heft 22.

Außerdem trat ich mit etwa 100 in- und ausländischen staatlichen, städtischen und privaten Museen, Archiven und Sammlungen in folgenden Städten in Verbindung:

Aschaffenburg, Augsburg, Bamberg, Bautzen, Berlin, Beuthen, Bonn, Braunschweig, Bremen, Breslau, Chemnitz, Coburg, Danzig, Darmstadt, Dessau, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Erlangen, Frankfurt a. M., Freiburg i. Br., Gotha, Halberstadt, Halle a. S., Hamburg, Hannover, Heidelberg, Karlsruhe, Kassel, Koblenz, Köln a. Rh., Königsberg, Leipzig, Lindau a. B., Lübeck, Magdeburg, Mainz, Mannheim, München, Münster i. Westf., Neuss, Neustrelitz, Nürnberg, Oldenburg, Osnabrück, Quedlinburg, Rostock, Stettin, Stuttgart, Ulm a. D., Weimar, Wolfegg i. Württemberg, Würzburg.

Amsterdam, Basel, Eger (Böhmen), Graz (Steiermark), Haag, Kopenhagen, London, Mailand, Paris, Rom, Stockholm, Upsala, Wien und Zürich.

Lebenslauf

Ich, Willibald Tekotte, Sohn des Rektors Joh. Tekotte und ſeiner Ehefrau, Hedwig geb. Rössmann, katholiſchen Bekenntniſſes, wurde am 28. Juli 1910 zu Münſter i. Weſtf. geboren. Nach vierjährigem Beſuch der Grundſchule kam ich Oſtern 1920 zum ſtaatlichen Pauliniſchen Gymnaſium zu Münſter, das ich Oſtern 1929 mit dem Reifezeugnis verließ. Vom Winterſemeſter 1929/30 an ſtudierte ich an den Univerſitäten München und Münſter Geſchichte, Kunſtgeſchichte, Zeitungswiſſenſchaft und Germaniſtik.

Die Anregung zu dieſer Abhandlung erhielt ich von Stadtarchivar Dr. E. Schulte, der mir auch manchen wertvollen Ratſchlag bei der Anfertigung der Arbeit erteilte. Ihm ſowie meinem verehrten Lehrer Profeſſor Dr. A. Eitel danke ich an dieſer Stelle recht herzlich für ihre Hilfsbereitſchaft und Unterſtützung. Zum Dank verpflichtet bin ich ferner Stadtarchivar Dr. E. Hövel und zahlreichen anderen Archivaren und Muſeumsdirektoren.